

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 28 (1952-1953)
Heft: 3

Artikel: Im Hause der toten Seelen : ein Erlebnisbericht über meine geistige Erkrankung, den Aufenthalt im Irrenhaus und den Rückweg ins Leben
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1070809>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

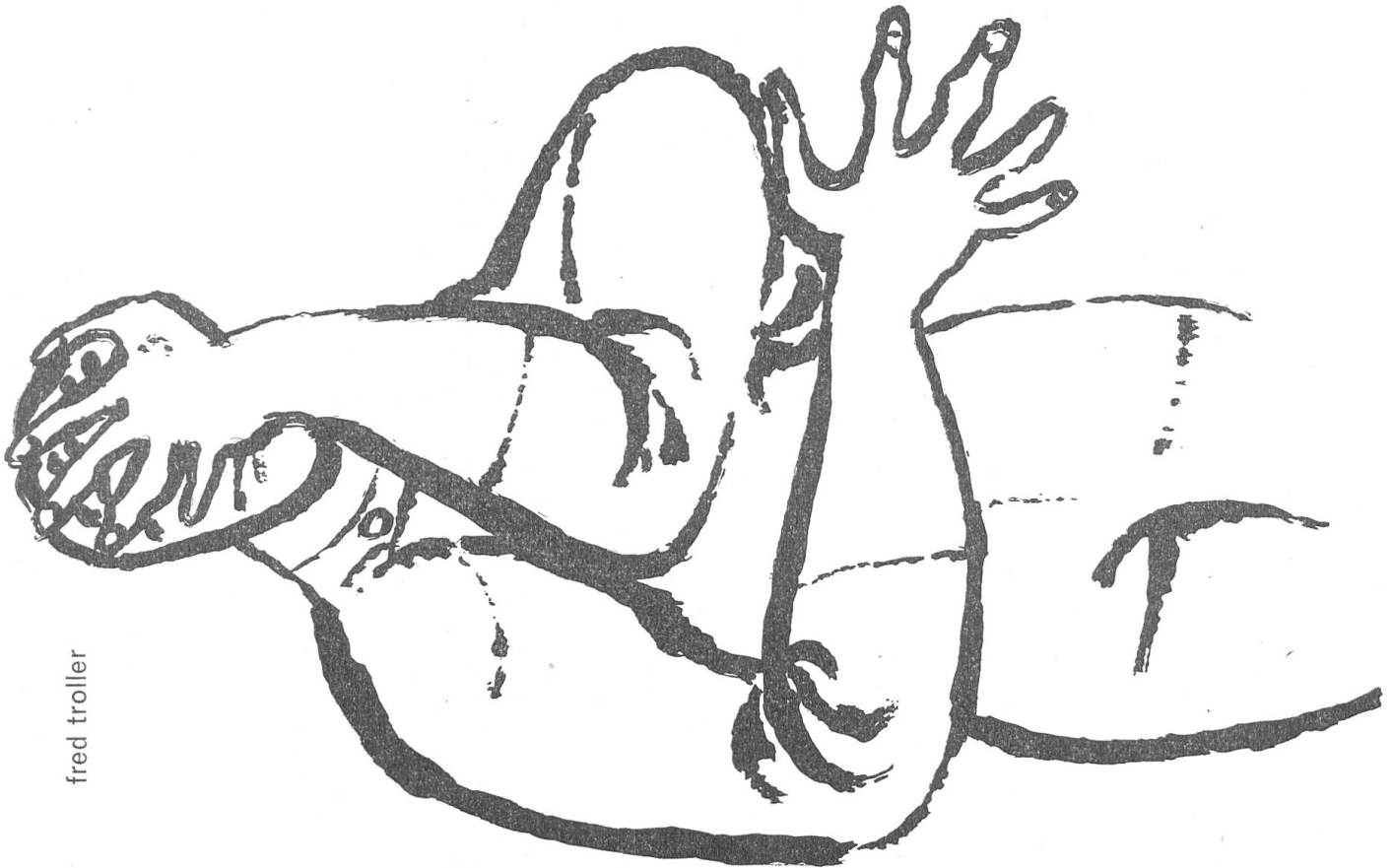
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

IM HAUSE

DER TOTEN SEELEN



fred troller

Ein Erlebnisbericht über meine geistige Erkrankung, den Aufenthalt im Irrenhaus und den Rückweg ins Leben, von * . *

Diese erschütternden Seiten wurden von uns mit Einverständnis des Verfassers vor ihrem Druck der Leitung der Irrenanstalt vorgelegt, in der sich ein wesent-

licher Teil des geschilderten Krankheitsverlaufes abspielte. Der Wert des Beitrages liegt in seinem Gewicht als menschliches Dokument.

ICH war ein Mensch wie tausend andere. Ich sah in der Arbeit die Pflicht, im Vergnügen und Spiel die Erholung. Ich trieb Sport, las Bücher und Zeitungen, ich nahm teil an Politik. Ich hatte meinen Freundeskreis, zahlte, wenn auch mit Widerwillen, die Steuern und erfüllte während des Krieges dem Vaterland gegenüber meine Pflicht als Soldat. Für ein bescheidenes Kostgeld lebte ich bei meinen Eltern und erfreute mich bester körperlicher Gesundheit.

Nicht daß mir Schicksalsschläge erspart geblieben waren. Ich hatte im Alter von vier Jahren meine Mutter verloren und in der Blüte meiner Jugend die Wirtschaftskrise der dreißiger Jahre empfindlich zu spüren bekommen. Als ich, 16jährig, im Jahre 1932 aus der Bezirksschule kam, wäre ich gerne Flachmaler geworden, aber mein Vater, der Drehermeister ist, wollte, daß ich einen Beruf in der Metallbranche erlernen sollte. Das paßte wiederum mir nicht. So fing ich als Ausläufer



Grieder weiß Ihnen
eine Fülle willkommener
Geschenke

Seiden-Grieder

Zürich Paradeplatz

In unsern Schaufenstern finden Sie
täglich neue Vorschläge

an, fand dann aber beim Fortschreiten der Arbeitslosigkeit keine Stelle mehr. So mußte ich mich am Elterntisch satt essen, ohne einen Rappen beizusteuern, wohl das Erniedrigendste, was es für einen jungen Mann geben kann.

Aber diese Zeiten waren vorüber. Ich besaß eine verständige Stiefmutter, ich fand, dank meinen kräftigen Muskeln, sei es in Fabriken oder auf Baustellen, immer wieder Arbeit.

Selbstverständlich fehlte es mir auch nicht an Schwächen. Oft war meine Seele von Neid gegen Menschen erfüllt, denen scheinbar alles, was sie anpackten, gelang. Ich kannte auch Stunden des Überdresses, aber immer wieder fand ich das Leben schön. Es war für mich vollständig unbegreiflich, wie ein Mensch freiwillig den Tod suchen konnte. Ich glaubte weder an Gott noch an den Teufel und erschien in meinen Augen, wie in jenen meiner Bekannten, als ein durchaus vernünftiger Zeitgenosse.

Erkenne dich selbst

Der Krieg war vorüber. Statt der erwarteten Epidemien und der Arbeitslosigkeit hatte bei uns eine beispiellose Konjunktur eingesetzt. Aus Handlangern wurden Vertreter, aus Maurern Baumeister, Neureiche schossen wie Pilze aus dem Boden. Ich hatte die Dreißig überschritten und blickte zum erstenmal in meinem Leben rückwärts und stellte die Frage an mich, was ich sei und was ich bisher geleistet habe. Die Antwort fiel vernichtend aus. Die meisten meiner ehemaligen Schulkameraden übten irgendeinen gutbezahlten Beruf aus, hatten die Geschäfte ihrer Väter übernommen oder waren gar Ärzte oder Rechtsanwälte geworden, sie hatten geheiratet und waren Väter geworden. Ich aber stand als Mensch ohne Beruf wie ein Bauer ohne Land da: eine Niete.

Ich setzte zwar meine harte Arbeit auf dem Bauplatz fort, aber von Tag zu Tag mit größerem Widerwillen. Was hinderte mich, dieser eintönigen Krampferei den Rücken zu kehren und mein Brot auf andere Weise zu verdienen? Vielleicht war das Gewohnheitstier in mir schon zu entwickelt, oder ich war bereits zu abgestumpft und faul geworden. Die Unlust- und Minderwertigkeitsgefühle legten sich auf meine Seele wie der Nebel über die Herbstlandschaft. Oft empfand ich, wenn ich allein war, eine grenzenlose Leere, in die ich zu versinken drohte. Solche Zustände, die ich früher

365 TAGE AUF IHREM ZIFFERBLATT

WOZU NOCH EINEN KALENDER? . . .
DIE OMEGA SEAMASTER CALENDAR
ZEIGT IHNEN AUTOMATISCH DAS
DATUM AN.



*Seamaster
Calendar*

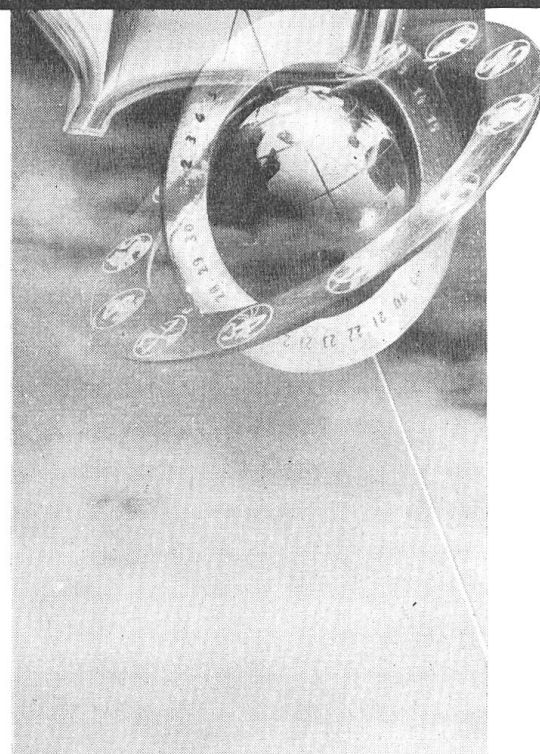
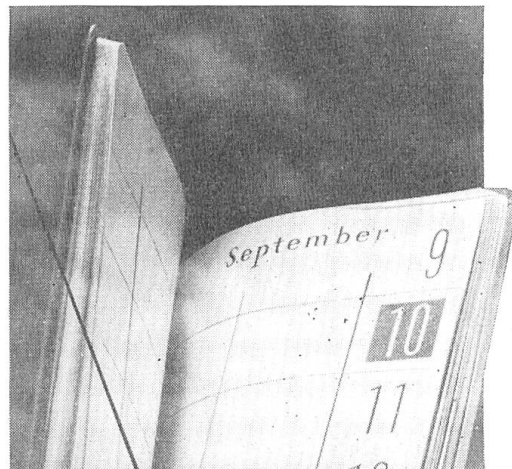
Die Seamaster ist die praktische Verwirklichung eines alten Wunschtraumes der Menschheit: des Perpetuum mobile, zieht sie sich doch beim Tragen von selbst auf und sammelt eine Gangreserve von 36 Stunden an.

Die Seamaster Calendar zeigt dazu noch automatisch das Datum an.

Für dieses hochpräzise Werk mit seiner Doppelfunktion gibt es keinen besseren Schutz gegen Staub, Wasser und Luft, als das hermetisch verschlossene Gehäuse der Seamaster mit dem armierten, unzerbrechlichen und unverformbaren Glas.

So ist die Seamaster Calendar ein Meisterstück der Uhrmacherkunst unseres Jahrhunderts: präzise – automatisch – mit Datumangabe – stoßgesichert – antimagnetisch – wasserdicht.

Ref. 7100. Abgebildetes Modell, wasserdicht, antimagnetisch, stoßgesichert, Zifferblatt mit Goldzahlen und Radium Fr. 950.—



OMEGA



Kurt Guggenheim

Alles in allem

Dieser Roman — in sich abgeschlossen — ist der erste einer Romanfolge über das Leben in der Stadt Zürich während der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Jeder, der die Stadt Zürich kennt und liebt, und jeder, der sie kennen oder lieben lernen möchte, lese dieses Buch — vor allem aber du, lieber Zürcher, der du zur Jahrhundertwende schon das Zürcher Pflaster tratest, denn: du kommst drin vor!

Großformat, mit 8 Originallithographien von Hans Falk
In Leinen Fr. 17.50

In jeder Buchhandlung

ARTEMIS-VERLAG ZÜRICH



nie gekannt hatte, wurden immer häufiger. Um sie zu bekämpfen, suchte ich bei dem trügerischen Freund aller schwachen Naturen Zuflucht, beim Alkohol. Es gelang mir wohl, darin für ein paar Stunden Kummer und Selbstanklagen zu ertränken. Die Ernüchterung war später um so grausamer.

An einem Sonntagnachmittag brach ich einmal, nachdem ich die ganze Nacht durchzechte hatte, in einer Wirtschaft zusammen. Ein furchtbarer Gedanke durchzuckte mich: So stirbt ein Mensch. Mein Puls setzte einige Male aus, ich wollte um Hilfe schreien, aber eine wahnsinnige Angst verschnürte mir die Kehle. Ich zitterte am ganzen Leibe und erholte mich nur langsam.

Nach diesem Zwischenfall, den ich als ein Warnungszeichen der Natur deutete, mied ich den Alkohol wie Gift. Umsonst. Die Kreise meiner seelischen Krankheit weiteten sich wie bei einem Stein, den man ins Wasser geworfen hat. Ich verfiel in den Zwang, meinen seelischen Zustand mit der Gewissenhaftigkeit eines Uhrmachers zu kontrollieren, und wo ich ging und stand, verfolgte mich das Gefühl, etwas vergessen zu haben. Kam ich abends heim und legte mich ins Bett, so trieb mich der Zweifel auf, ob ich nicht versäumt habe, die Haustüre abzuschließen. Mitten in der Arbeit plagte mich der Gedanke, zu Hause sei ein Unglück geschehen, die Mutter krank geworden oder gar mein Vater gestorben. Zu diesen Nervenspannungen kam der ständige Streit mit mir selber. Ging ich in die Stadt, war ich unschlüssig, ob ich diesen oder jenen Weg einschlagen sollte, ob zu Fuß oder mit dem Velo. Der erfrischende Schlaf, dieser Tröster der Natur, mied mich immer mehr. Ich rannte nächtelang ziellos durch den Wald, über Wiesen und Felder, um ihn zu suchen, aber er ließ sich nicht erjagen. Der Appetit ließ nach, ich magerte zusehends ab.

Der Zweifel wurde Ein unbe-
mein Zwillingbruder schreibliches
Durcheinander herrschte in meiner Seele. Die Gefühle bildeten einen wilden Knäuel, aus dem die Hoffnung und die Freude allmählich schwanden und zuletzt nur noch Furcht und Angst zurückließen.

Wie sollte ich weiterleben? Worin bestand überhaupt der Sinn des Lebens? Wer konnte

mir Antwort auf diese Fragen geben? Die Literatur, die Philosophie? Oder vielleicht die Bibel? Aber wurde nicht auch diese von Menschen geschrieben?

Und was sagt Gott dazu? Gott schweigt. Vor meinem geistigen Auge tauchte hie und da das Bild meiner Grossmutter auf. Sie lehrte mich in meiner Kindheit die wunderbar einfachen Gebete sprechen. Als ich sie damals eines Abends fragte: «Grossmutter, wie sieht der Liebgott aus?» erwiderte sie mir: «Der Liebgott ist ein guter alter Mann, viel älter als dein Grossvater, mit einem langen, weissen Bart, er sieht alles, was du machst.»

«Sah er auch», fragte ich, «wie ich der Puppe meines Schwesterchens den Kopf abriß?»

«Ja», antwortete meine Grossmutter, «auch das hat er vom Himmel herab gesehen, und wenn du einmal sterben und ihm vor seinem Thron Rechenschaft ablegen mußt, und du sagst, „Herr, ich bin frei von Sünden“, dann wird er dir antworten: „Erinnerst du dich nicht mehr, daß du aus Zorn der Puppe deiner Schwester den Kopf abgerissen hast?“»

Ja, wenn ich wieder hätte beten können! Aber ein Mann beten! Sagte nicht der Begründer der machtvollen politischen Bewegung, zu der ich mich bekannte: «Religion ist Opium für das Volk!» Kann es angesichts des schreienden Unrechts, von dem dieser Planet beherrscht wird, eine göttliche Gerechtigkeit geben?

Ich fing an, an allen Dingen zu zweifeln. Auch an meinen eigenen Gedanken. Kamen sie wirklich aus mir, oder gehörten sie einer fremden Macht an? Wie, wenn mir plötzlich einfiele, einen Raub zu begehen oder gar einen Mord? Mein sittliches Empfinden würde sich dagegen aufbäumen, aber wenn die Macht des Gedankens sich als stärker erwiese?

Ich hatte oft bei hellichtem Tage das Gefühl, zu träumen. Die Geräusche der Außenwelt wirkten auf mich nur noch schwach. Es war mir, als ob ich mich unter einer Käseglocke befinden würde. Eines war mir klar: So konnte es nicht mehr weitergehen. Aber ich war zu stolz, meine Schwäche einem mir nahestehenden Menschen anzuvertrauen. Ich fraß alles in mich hinein. Ich zog die Bremsen, ließ aber den Motor zugleich auf Hochtouren laufen. Die Spannung wurde unerträglich.



Ueli darf der Mutter neue Kräfte schenken

Das festliche Paket enthält 4 grosse Flaschen Elchina. Die Mutter war in diesen sonnenarmen Tagen oft so müde und abgespannt. Wie wird sie sich jetzt freuen!

Elchina hilft und stärkt bei chronischer Übermüdung, allgemeiner Schwäche, nervösen Erscheinungen, Magen- und Darmstörungen, Schläffheit und Müdigkeit nach Grippe, Operationen, Wochenbett.

In Apotheken und Drogerien



Grosse Flasche 6.95, kleine 4.25
Kurpackung à 4 grosse Flaschen 20.80

ELCHINA

das erfolgreiche Hausmann-Produkt



Das Weihnachtsgeschenk 1952

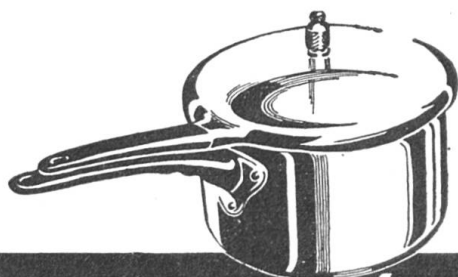
Ich würde meinen DUROMatic schon sehr schätzen, wenn er mir nur Zeit ersparen würde; da er aber meinen Angehörigen noch besser gekochte Speisen liefert und zudem sicher arbeitet und einfach zu bedienen ist, freut mich dieser täglich beanspruchte Helfer immer mehr.

Ich rate Ihnen:

**Leisten Sie sich
auf Weihnachten einen
DUROMatic!**

Haushaltungs- und Fachgeschäfte zeigen Ihnen diesen herrlichen Dampfkochtopf gerne.

Liter	4,5	6	10
Fr.	66.50	76.—	103.—



DUROMatic
DER DAMPFKOCHER FÜR SIE

Ich suche Hilfe bei Psychologen und Psychiatern

Meine Eltern hielten ein Familienheftli, in dem mich seit langem nur die Rubrik des psychologischen Ratgebers fesselte. Ich fand die erteilten Ratschläge vernünftig. Was lag näher, als bei diesem Seelenarzt Hilfe zu suchen?

Die Redaktion vermittelte mir die Adresse des Ratgebers in der Person eines Professors der Psychologie. Diesem schilderte ich in einem Brief meine Ängste, meine Symptome und Zustände; es war ein Brief, wie ihn nur ein am Leben verzweifelter Mensch zu schreiben vermag.

Die Antwort lautete ziemlich wörtlich:

«Es ist immer schwierig, eine Ferndiagnose zu stellen, doch ist mit Sicherheit anzunehmen, daß bei Ihnen ein Mutterkomplex vorliegt. Es darf nicht verschwiegen werden, daß bei Ihnen der Beginn einer Schizophrenie (Spaltungsirresein) in Betracht gezogen werden muß. Das Nichtvorhandensein dieser Krankheit in Ihrer Familie deutet zwar dagegen. Ich rate Ihnen, zu mir zu einer Neurosenbehandlung zu kommen. Es muß und kann Ihnen geholfen werden.»

Ich meldete mich für drei Tage bei meinem Arbeitgeber ab und fuhr kurz vor Ostern an den Wohnort des Psychologen. Ich faßte sofort Vertrauen zu dem würdevollen, alten Herrn, der mich in seinem Gelehrtenzimmer empfing. Er machte sich gleich an die Arbeit, mein Unterbewußtsein zu erforschen. Er unterschied zwischen Furcht und Angst und versuchte herauszufinden, welcher Anlaß diese beiden Gefühle zum erstenmal bei mir ausgelöst hat.

Zwei meiner Kindheitserlebnisse nahm der Psychologe dann zum Ausgangspunkt seiner Neurosenbehandlung. Ich hatte mich im Alter von sechs Jahren einer Blinddarmoperation unterziehen müssen. Der Darm war schon vereitert, ich wurde im Operationssaal auf dem Tisch narkotisiert und stand dabei Todesängste aus. Ungefähr im gleichen Zeitraum oblag ich mit gleichaltrigen Kindern sexuellen Spielen. Ich hatte das als etwas empfunden, was man nicht tun sollte, und fürchtete mich, von den Eltern ertappt zu werden.

Die Theorie des Psychologen war furchtbar einfach. Er riet mir, wenn ich in Zukunft Furcht verspüre, mir einfach zu sagen: «Halt, Irrtum, Furcht gehört nicht hierher, Furcht

gehört zurück in meine Kindheit, zu den sexuellen Spielen.»

Der Professor lehrte mich auch die Technik der vollständigen Entspannung. Ich mußte in dem dämmrigen Raum auf einer Couch auf den Rücken liegen, den Willen nach Möglichkeit ausschalten und einen Punkt an der Decke fixieren. Das sollte verdrängte Inhalte meines Unterbewußtseins an die Oberfläche bringen. Die Worte, die mir in den Sinn kamen, mußte ich aussprechen. Der Professor wertete das Ergebnis nicht aus. Er wies mich in dieser Technik an, damit ich sie zu Hause täglich zu einer bestimmten Zeit ausüben könne. Schließlich hatte ich auf den Rat des Professors noch einen Großen Duden gekauft. Da ich weder gerne bastle noch eine Neigung für fremde Sprachen empfinde, sollte die Beschäftigung mit der Grammatik meiner Seele neuen Auftrieb geben.

Ich hielt mich bei dem Professor drei Tage lang je vier bis fünf Stunden auf. Die Stunde kostete mich zehn Franken. Daneben lief noch die Hotelrechnung. Die ganze Sache kostete mich also einen schönen Haufen Geld.

Nach Hause zurückgekehrt, erhielt ich auch noch das Resultat des Rorschach-Testes, den der Professor mit mir angestellt und von einer Spezialistin hatte auswerten lassen. Die treffende Beschreibung meines Charakters auf Grund dieses Verfahrens, in dem der Prüfling ohne Überlegung aussagt, was ihm bei der Betrachtung bestimmter Kleckse als Deutung in den Sinn kommt, verblüffte mich.

So lebte ich nun den Vorschriften, die mir der Psychologe mitgegeben hatte, wie ein guter Soldat seinen Befehlen, peinlich genau nach. Wann immer ich Angst oder Furcht verspürte — und meine Seele wurde bald ausschließlich von diesen beiden Gefühlen beherrscht —, murmelte ich den Spruch vor mich hin «Halt, Irrtum». Sehr bald mußte ich aber feststellen, daß sich die Angst nicht so leicht in die Kindheit zurück verschieben läßt. Da sie stärker wurde als je zuvor, erhoben sich in mir Zweifel an der Richtigkeit dieser Methode. War es nicht Selbstbetrug, mir vorzumachen, die Angst, die ich empfand, betreffe gar nicht die Gegenwart, sondern die Kindheit? Empfohl mir der Professor nicht eine Zuflucht zur Lüge, um mich aus meiner innern Unfreiheit zu lösen? Das Übel wurde schlimmer und schlimmer. Mein Gedächtnis ließ mich öfters vollkommen im Stich. Ich wußte zuweilen eine

★ ★ ★ ★ ★

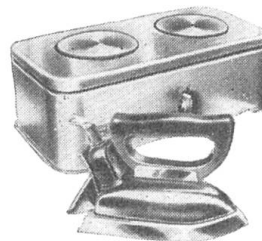
... oh, wie fein,
selbständige
Hausfrau sein!



Elektro-Spielzeuge

solid gefahrlos bildend

★ ★ ★ ★ ★



„Jura“-Kinder-Tischherd Fr. 41.50

„Jura“-Kinder-Kochherd Fr. 131.-

„Jura“-Kinder-Bügeleisen Fr. 16.70
nicht heizbar Fr. 7.30

★ ★ ★ ★ ★

Erhältlich in Fachgeschäften,
EW und Spielwarenhandlungen

JURA Elektroapparate-Fabriken
L. Henzirohs AG, Niederbuchsiten-



Olten



Nicht warten bis es zu spät ist.

Wenn Sie jetzt noch keine wollene Wäsche tragen, ist es höchste Zeit. Abhärten ist ja gut und recht; vorbeugen ist aber noch besser. Vielleicht gehören Sie zu jenen Damen, die glauben, keine wollene Unterwäsche tragen zu können. Dann haben Sie es noch nie mit Molli-Wäsche probiert. Molli-Unterwäsche aus bester Merinowolle ist so zart und fein, daß sie von der empfindlichsten Haut ertragen wird.



Und außerdem ist Molli-Wäsche so elegant, wie die schönste Seidenwäsche. Überzeugen Sie sich und lassen Sie sich die neuen Molli-Garnituren zeigen. Fast jedes gute Geschäft führt sie, in verschiedenen Preislagen und Qualitäten, verlangen Sie aber ausdrücklich Molli.

Fabrikanten: RÖEGGER & CO., ZOFINGEN

Seit über 65 Jahren



Stunde nach dem Mittagessen nicht mehr, was ich gegessen hatte. Schließlich hatte ich Angst, ein auch nur drei Meter hohes Gerüst zu besteigen, meine Knie zitterten, bevor ich die Leiter berührte. Ich konnte nicht mehr zur Arbeit gehen.

Bei diesem Zustand entschloß ich mich, Mitte Juni ein Privatsanatorium aufzusuchen. Dort war das Leben wie in einem Hotel, nur wurde ich ungefähr zweimal wöchentlich mit Elektroschock behandelt. Ein Schock dauert kaum eine Sekunde, nachher schläft man zwei bis drei Stunden. Wenn ich jeweilen erwachte, war mein Gedächtnis vollständig erloschen, ich kannte nicht einmal mehr meinen Namen. Die Behandlung brachte mir keine Besserung. Deshalb brach ich anfangs August meine Kur ab und fuhr in einer schlimmen Verfassung nach Hause.

Wenig später schlug mir meine in Zürich verheiratete Schwester vor, in der Gärtnerei ihres Mannes zu arbeiten und von dort aus die Sprechstunde eines leider inzwischen verstorbenen Psychiaters zu besuchen.

Um diesen Plan in die Tat umzusetzen, fuhr ich an einem prachtvollen Herbsttag mit dem Velo der großen Stadt an der Limmat entgegen. Ich sah nichts vom Zauber der herbstlichen Natur, nichts von den mit Früchten reich behangenen Bäumen. Ich durchfuhr auf meiner Flucht vor dem Wahnsinn, der mir im Nacken saß, die Dörfchen und Städtchen wie ein gehetzter Dieb.

Auf einem Bänklein an einem schattigen Waldrand setzte ich mich und stützte meinen zermarterten Kopf mit beiden Händen. Da vernahm ich eine brüchige und dennoch angenehme Stimme.

«Haben Sie Liebeskummer, junger Mann?» Ich sah auf und blickte in das über und über mit Runzeln bedeckte Gesicht eines alten Mütterleins.

«Nein, ich habe weder Braut noch Freundin.»

«Was, Sie sind nicht verheiratet! So ein großer, starker Mann. Ihnen fehlt eine Frau, der Sie Ihr Herz ausschütten können. Es ist nicht gut, wenn der Mensch allein ist.»

«Zum Heiraten braucht es aber Geld.»

«Nein, nein, Sie haben gesunde, kräftige Arme, das genügt. Als mich der Xäveri vor bald fünfzig Jahren zur Frau nahm, hatten wir keinen Rappen. Die Leute schlugen ihre Hände über dem Kopf zusammen. Aber wir hörten nicht darauf und glaubten an unsere

Liebe. Ich habe ihn heute noch gern wie am ersten Tag, als er mir mit rotem Kopf seine Liebe gestand. Sechs Kinder haben wir großgezogen. Wir hatten es oft schwer, aber alles kam wieder gut. Wie schön ist doch das Leben! Und wissen Sie, was der Apostel Paulus über die Liebe gesagt hat? „Alles wird vergehen, die Sonne, der Mond und die Sterne, aber die Liebe höret nimmer auf.“»

Ich habe später oft an diese Worte der alten Frau gedacht, aber damals empfand ich sie als dummes Greisengeschwätz.

Zur festgelegten Stunde erschien ich bei dem bekannten Psychiater. Er empfing mich mit den Worten: «Wozu braucht ein solcher Mensch, wie Sie, krank zu sein?»

«Das möchte ich von Ihnen erfahren, Herr Doktor.»

«Wie fühlen Sie sich?»

«Wie ein Baum ohne Wurzeln.»

«Auch Sie haben Wurzeln, genau wie ich. Sie können sich eher mit einem Orchester ohne Dirigenten vergleichen, in dem jeder spielt, was er will. Ich mache Sie wieder gesund, aber Sie müssen mir dabei helfen. Ich bin kein Zauberer, sondern ein Wissenschaftler, der die Gesetze des Lebens erforscht, die Sie übertreten haben. Ich gehe andere Wege als die übrigen Ärzte. Ich verzichte auf Experimente und Tests. Ich wühle in Ihrer Seele nicht wie in einer eitrigen Wunde. Leider muß ich morgen für fünf Wochen auf einen Kongreß nach London, daraufhin werden wir mit unsern Gesprächen beginnen.»

Auch die längsten fünf Wochen gehen einmal vorüber. Der Arzt ließ mich zu sich kommen.

«Da sind wir also wieder beisammen. Sind Sie in einer Krankenkasse?»

«Ja.»

«So bringen Sie mir das nächstmal den Krankenschein, und dann ist auch das Finanzielle im reinen. Und nun wollen wir versuchen, zu verhüten, daß aus Ihnen ein Geisteskranker wird.»

«Herr Doktor, ich fühle mich heute schon geisteskrank.»

«Wer sagt Ihnen das?»

«Es ist meine eigene Überzeugung.»

«Im allgemeinen sagen das meine Patienten nicht.»

Der Arzt ließ mich während einer Woche täglich kommen. Er appellierte an mein Gewissen. Leben heiße kämpfen, kämpfen bis



Mit der Verdauung war es eine Plage

Jetzt kann ich wieder essen.

Der Zellerbalsam hat geholfen!

Bei Magen- und Darmbeschwerden wie: schlechter Verdauung, Magenschmerzen und -krämpfen, Aufstoßen, Blähungen, Appetitlosigkeit, Erbrechen, Durchfall oder Darmträgheit, Unwohlsein, Übelkeit, Reisebeschwerden, hilft der

Zellerbalsam

das seit 85 Jahren bewährte Naturprodukt mit den vielseitigen Heileigenschaften.

Die im Zellerbalsam enthaltenen zahlreichen balsamischen, bitteren und aromatischen Wirkstoffe regen den Appetit an, beheben Übelkeit, Verdauungsstörungen, stillen den Schmerz, bessern das Allgemeinbefinden.

Zellerbalsam nicht vergessen!

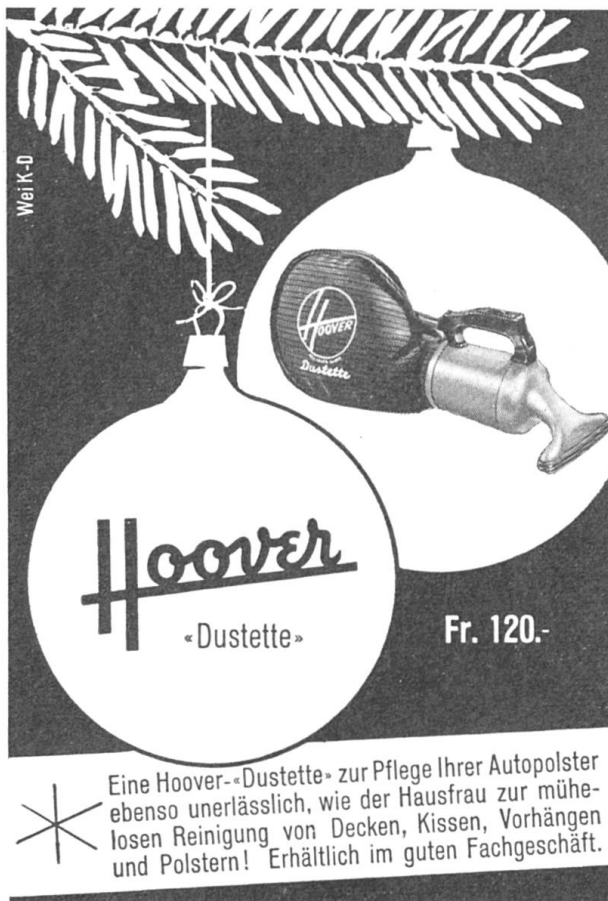
Fl. zu Fr. 1.—, 2.10, 4.—, 6.30 und 12.—.
Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Ein Qualitätsprodukt von

Max Zeller Söhne, Romanshorn

Fabr. pharm. Präparate, gegründet 1864

WeiK-D



Hoover
«Dustette»

Fr. 120.-

Eine Hoover-«Dustette» zur Pflege Ihrer Autopolster ebenso unerlässlich, wie der Hausfrau zur mühe-losen Reinigung von Decken, Kissen, Vorhängen und Polstern! Erhältlich im guten Fachgeschäft.

Meister
Bartholome Lämmli
von Herisau (1809—1865)

ALPAUFZUG

Sechsfarbenlithographie nach dem
Original

12 cm hoch und 342 cm breit
3. Auflage

In reizender farbiger Geschenkpak-
kung Fr. 5.40

Dieser echt schweizerische, volks-
tümliche Alpaufzug wird als Wand-
schmuck in der Schulstube, im Kin-
derzimmer, in Stadt und Land, bei
jung und alt Freude erwecken.

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG

an das Ende, was nach dem Tod komme, dar-
über sei keiner so sicher.

«Sie müssen wieder arbeiten, eine Stelle su-
chen, leben lernen und nicht vegetieren wie
bis anhin. Sie müssen Ihre Absonderung durch-
brechen, sich in das Leben stürzen. Eines will
ich Ihnen noch sagen: Gehen Sie niemals in
eine Irrenanstalt, denn dort besteht die Ge-
fahr, daß Sie sich Ihren Problemen ergeben.»

Alle Ratschläge, die mir dieser Menschen-
kenner erteilte, waren klar wie Kristall, aber
sie prallten an mir ab wie Revolverschüsse
an einer Panzertüre. Obschon ich diese als
richtig erkannte, wirkten sie auf mich, wie
wenn einem des Schwimmens unkundigen
Menschen, der in einen Fluß gefallen ist, ein
Zuschauer vom Ufer aus zurufen würde:
«Schwimme zu mir, hier bist du in Sicherheit.»

Vor meinem achten Besuch beim Arzt war
ich überzeugt, dem Wahnsinn nicht mehr ent-
rinnen zu können. Ich kam mir wie ein Werk-
zeug vor, mit dem fremde Mächte ihr Spiel
trieben. Drei-, viermal umfuhr ich mit dem
Velo das Haus des Arztes. Ich fand nicht mehr
den Mut, hineinzugehen. «Gib den Kampf
auf. Mach dem Leiden ein Ende», redete ich
mir zu. Aber auch zum Sterben braucht es
Mut. Der fehlte mir zum Leben und zum
Sterben.

Ich fuhr wieder dem See entlang hinauf.
Von den Weinbergen herab ertönte der Gesang
der Winzerinnen. Warum durfte nicht auch
ich mich wie diese fröhlichen Menschen des
Lebens erfreuen? Stundenlang saß ich am Ufer
und schaute dem Spiel der Wellen zu. Ein
Sprung in das Wasser, und alles wäre vorbei
gewesen. Ich elender Feigling war zu schwach,
um ihn auszuführen. Die Nacht brach herein.
In einem Heuschober fand ich Unterkunft.
Wenn es nach mir gegangen wäre, hätte die
Nacht kein Ende nehmen dürfen.

Aber der junge Tag hatte mit mir kein Er-
barmen. Ich fuhr zu meinen Eltern zurück
und entschuldigte mich beim Psychiater brief-
lich für mein feiges Verhalten und erklärte
ihm, daß ich jede weitere Behandlung für
zwecklos halte. Ich schloß mit dem Satz, ein
Ende mit Schrecken einem Schrecken ohne
Ende vorzuziehen.

Auf diesen Brief hin wies der Arzt meine
Eltern gegen seine Grundsätze an, mich in
eine Irrenanstalt internieren zu lassen, er
könne die Verantwortung nicht mehr über-
nehmen.

Meine Internierung Am Morgen erschienen zwei Polizisten in Zivil, begleitet von meinem Vater, in meinem Zimmer.

«Machen Sie keine Umstände, kommen Sie mit.»

Meine Mutter legte mir weinend ein Kleid zurecht: «Geh mit, sei ruhig, mir zuliebe. Die Nachbarn sollen nichts merken. Schau, wir wollen nur das Beste, aber es geht nicht mehr anders.»

Vor dem Hause stand ein Auto. Ich nahm im hintern Teil zwischen den beiden Polizisten Platz. Vorn beim Chauffeur saß mein Vater.

Wir fuhren durch den Park der Anstalt. Hinter den riesigen Bäumen versteckt lag das Haus der toten Seelen. Würde ich es jemals wieder verlassen? Aus einem der vergitterten Fenster ertönten Schreie, die mir auf den Grund der Seele drangen: «Mörder, Mörder».

Ich nahm auf der Bank in einem kleinen Raum Platz. Mein Vater und ich wurden von einer jungen, hübschen Ärztin in Empfang genommen.

«Wie fühlen Sie sich?»

«Wie in einem Traum.»

«Hören Sie Stimmen?»

«Nein.»

Nun wandte sich die Ärztin an meinen Vater:

«Besteht Anlaß zur Besorgnis um ihn?»

«Ja.»

Ein Mann mit freundlichen Zügen trat in einem blütenweißen Rock ein. Er drückte mir die Hand. «Oberpfleger X, verabschieden Sie sich von Ihrem Angehörigen und kommen Sie mit.»

Wir durchschritten zusammen den Hof der Anstalt. Ich wollte den Pfleger bitten, mich in eine ruhige Abteilung zu führen, aber ich verzichtete darauf, um nicht schon in der ersten Stunde unangenehm aufzufallen.

Dem hohen, U-förmig gebauten Hauptgebäude ist ein langer, nur aus dem Erdgeschoß bestehender Komplex angegliedert: die Abteilung E der schweren, unruhigen Kranken. In diese begleitete mich der Oberpfleger. Dort übergab er mich dem Abteilungspfleger, der mir ein Anstaltshemd übergab mit der Anleitung, dieses nach dem Bade anzuziehen. Ein junger, neugieriger Wärter richtete mir das Bad.

«Wie heißen Sie, wie alt sind Sie, was fehlt

In der Mitte des 17. Jahrhunderts eroberte der Tee Europa. In Frankreich reichte Madame de la Sablière zum ersten Mal „Tee mit Milch und Zucker“, und in den Londoner Kaffeehäusern – 2 Penny kostete eine Tasse Tee mit Licht und Zeitung dort – verdrängte er rasch den beliebten Kaffee! Heute wird er zwar überall getrunken, aber – leider! – noch immer nicht überall richtig zubereitet.



Wenn der Tee lieblos behandelt wird, bleibt er verschlossen, karg und stumpf. Denn er ist empfindlich – aber auch sehr dankbar, wenn man ihn „nach den fünf goldenen Regeln“ zubereitet! Die vierte Regel lautet: der Tee muß genau fünf Minuten lang ziehen – nicht mehr und nicht weniger!

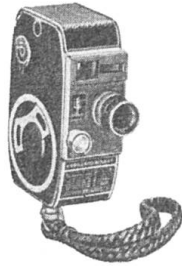
Natürlich muß man auch eine gute Teesorte wählen, zum Beispiel eine jener acht oder neun weltberühmten Sorten



der Messrs. R. Twining Co., Ltd., London, der Lieferanten des Königlichen Hauses – seit 1706. Twining's Tea wird jetzt in allen guten Fachgeschäften der Schweiz für Sie bereitgehalten!

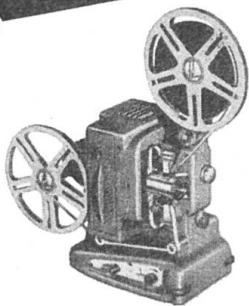
Bezugsquellennachweis durch
Georges Moreau & Cie. A.G., Zürich

Die schönste Weihnachts Überraschung



Kino-Kamera L8

Elegant, klein, preiswert, für 8-mm-Film. Einfachste Handhabung. Ideales Modell für das Kino-Tagebuch. Erhält Ihre schönsten Erinnerungen für immer.



Kino-Projektor M8

Der neue Paillard-Erfolg. Ein Wunder der Präzisionsmechanik. Vorführung kinderleicht, flimmerfreie scharfe Bilder; schont die Filme.



Verlangen Sie
eine unverbindliche
Vorführung bei Ihrem
Photo-Kino-Händler



Ihnen?» Diese Aufdringlichkeit empfand ich als lästig.

Nach dem Bad durchschritten wir den langen Korridor, links massiv vergitterte Fenster, rechts Türe an Türe, Zelle an Zelle. Die Türen hatten statt Fallen Griffe.

Ich kam nun in den sogenannten Wachsaal, einen mittelgroßen, heiteren Raum mit etwa 15 Betten. In diesem Saale verbringen in der Regel neuangekommene Patienten die ersten drei bis vier Tage. Hier müssen sich aber auch Kranke aus disziplinarischen Gründen aufhalten. Der Pfleger, der Wache hält, schaut streng darauf, daß kein Kranker das Bett verläßt.

Man wies mir ein sauber angezogenes Bett an. Der Nachbar zu meiner Linken, ein unter-setzter, dicker Bursche von undefinierbarem Alter, mit jüdischen Zügen, empfing mich mit den Worten: «Feldweibel X unter General Guisan.» Unter seinem Kopfkissen befand sich ein riesiger Stoß Zeitschriften, von denen er mir bereitwillig einige zur Lektüre anbot. Sein Mundwerk floß wie ein munteres Bächlein. Er bemühte sich geradezu rührend um mich. Er stand von seinem Bett auf und schüttelte mein Kopfkissen zurecht, was ihm prompt einen Verweis des Pflegers eintrug. Über alles und jedes glaubte er mich aufklären zu müssen: über den Charakter des Direktors und des Abteilungsarztes, über die Eigenheiten und Launen der Pfleger. Und merkwürdigerweise empfand ich diesen Anstaltsklatsch als höchst interessant und verspürte diesem kleinen, lebendigen Bürschchen gegenüber eine ehrliche Zuneigung.

Drei Betten von dem meinen entfernt saß aufrecht ein Mann in den Fünfzigerjahren mit kahlgeschorenem Schädel, aschfahlem Gesicht und tief in den Höhlen sitzenden Augen. Er war mit einem breiten, mit einem Schloß versehenen Lederriemen quer über das Bett angeschnallt. Er sprach unzusammenhängendes Zeug, Episoden aus der Grenzbesetzung 1914—1918. Dieser Kranke flößte mir instinktiv Schrecken ein. Mein Bettnachbar zur Linken versuchte mich mit ihm bekannt zu machen.

«Haben Sie gesehen, Herr X, ein Neuer ist angekommen, Herr Y.»

«Wie soll er heißen?» und sprach meinen Namen vor sich hin, «der heißt nicht so, das kommt gar nicht in Frage, das ist ein Spion.»

Zu meiner Rechten bemerkte ich einen jun-

gen Burschen bäuerlicher Herkunft. An seinen gläsernen, ausdruckslosen Augen erkannte ich den Jammer seines kranken Geistes. Er hatte ein Mädchen geschwängert, und die dadurch entstandenen Konflikte hatten ihn in den Irrsinn getrieben. Er schrie seinen Kummer in die Welt hinaus, daß es einen Stein hätte erbarmen müssen.

Die meisten Kranken waren damit beschäftigt, Stanniolpapier zu sortieren. Mir gegenüber ging ein Kranker in dieser eintönigen Arbeit vollständig auf. Mit einer großartigen Ruhe legte er die Streifen mit seinen ungelinken, knochigen Fingern in die vor ihm liegenden Schachteln. Der Pfleger wies auch mir diese Beschäftigung zu. Später brachte er mir einen Bogen Papier, mit der Aufforderung, meinen Lebenslauf zu schreiben.

Die Mahlzeiten wurden vom Pfleger an das Bett gebracht. Es gab weder Messer noch Gabeln, nur Löffel und einfaches Blechgeschirr. Das Fleisch wurde jeweils vom Wärter in Stücke geschnitten.

Der Eindruck des ersten Tages im Irrenhaus strafte das geflügelte Wort «Es geht zu wie im Narrenhaus» Lügen. Hier herrschte Disziplin und Ordnung. Gegen Abend, noch

vor dem Nachtesen, wurden die Kranken des Wachsaales in ihre Zellen geführt. Die erste Nacht, die ich in einer solchen verbrachte, werde ich zeitlebens nicht vergessen. Ein Raum, etwa drei Meter breit und fünf Meter lang, das Fenster vergittert, die Wände kahl. An Stelle des Bettes lag auf dem Boden eine Matratze. Ich verstand, ich war Selbstmordkandidat. In der Ecke stand in einem kleinen Holzverschlag der Abortkübel. Man brachte mir die Nahrung herein. Ich weigerte mich, diese einzunehmen. Auf die Frage, warum ich nicht esse, antwortete ich, bei diesem Geruch keinen Hunger zu verspüren, ich wolle unter Menschen.

«So erreichen Sie nichts. Bleiben Sie ruhig», wurde ich beschwichtigt.

Wieder öffnete sich die Türe. Man brachte mir ein Schlafmittel, das mich regelrecht berauschte. Für ein paar Stunden fiel ich in einen unruhigen, schweren Schlaf, aus dem mich grauenvolle Schreie weckten, die durch die dicken Wände der Nachbarzelle drangen. Waren es die Schreie eines mir unbekannten Tieres? Nein, hier hausten nur Menschen.

Die Schreie wollten kein Ende nehmen. Sie drohten meine Nerven zu zerreißen. Wo war

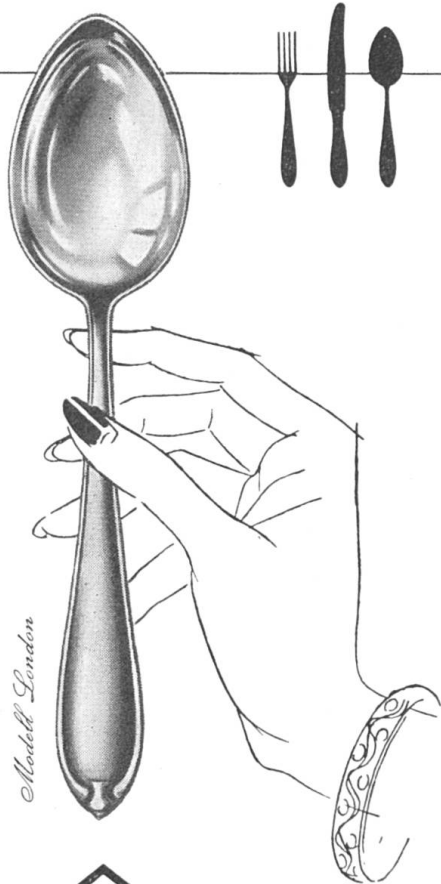
Ein sinnreiches Geschenk auf Weihnachten

ist ein **Reisegutschein** der schweiz. Transportunternehmungen. Wermöchte nicht gerne einmal gratis reisen, seine Freunde oder Verwandten besuchen oder ganz einfach in den strahlenden Winter hinausfahren! Diese Überraschung können Sie mit einem Reisegutschein bereiten.

Ein solcher braucht nicht immer auf eine bestimmte Reise zu lauten, sondern es werden auch Gutscheine auf einen festen Geldbetrag ausgestellt, der für mehrere Reisen ausreicht. Für den nicht benötigten Rest erhalten Sie jeweilen am Billettschalter einen neuen Gutschein.



Hans Bestecke



Die härtere Versilberung in Verbindung mit den schönen Formen zeichnen die HANS-Bestecke aus.
Ihr Fachgeschäft zeigt Ihnen gerne die verschiedenen Kollektionen.

Bezugsquellen-Nachweis durch
ALBERT HANS, ZÜRICH
Hardturmstrasse 66

nur die Nachtwache? Mit beiden Händen hielt ich die Ohren zu. Vergebens. Auch ich wollte schreien, aber ich vermochte es nicht.

Was ging wohl in der Seele dieses Unglücklichen vor? Ich lag auf meiner Matratze und versuchte meine Gedanken unter Kontrolle zu bringen. Wie werden meine Eltern unter diesem Schlage leiden? Was werden meine Freunde denken, wenn sie erfahren, daß ich hier im Hause des Grauens bin? Werden sie mich je wieder aufnehmen? Es wurde mir klar, daß zu den Schwierigkeiten, die mich hierher getrieben hatten, neue, ebenso unlösbare hinzugekommen waren.

Die Warnung des Zürcher Arztes vor der Gefahr im Narrenkloster, wie er sich ausdrückte, sich seinen Problemen zu ergeben, kam mir in den Sinn. Dieser Gefahr wollte ich nicht erliegen. Ich hatte ein Ziel: Ich mußte so schnell als möglich diesem Hause entfliehen.

Am Morgen kam ich wiederum in den Wachsaal. Der Abteilungsarzt ließ mich zur sanitärischen Untersuchung holen.

«Sie treiben Sport?» — «Ja.» — «Welchen?» — «Fußball.» — «Was spielen Sie?» — «Mittelläufer.» — «Das kann ich mir bei Ihrer Größe denken. Haben Sie schon etwas mit dem Herzen zu tun gehabt?» — «Ja, Herzerweiterung.» — «Leisten Sie Dienst?» — «Ja.»

Auf meine Frage, warum ich nachts allein in eine Zelle gesperrt werde und weshalb ich am Tag im Bett des Wachsaals liegen müsse, erwiderte der Arzt: «Das ist bei uns so üblich. Wir müssen Sie erst einmal kennenlernen. Dann dürfen Sie zu den übrigen Patienten auf die Abteilung.»

Nach drei Tagen konnte ich den Wachsaal verlassen. Auf der Abteilung traf ich einen Menschen, mit dem ich im selben Klub Fußball gespielt, im selben Bataillon Dienst geleistet hatte und der während Jahren an der gleichen Straße wie ich wohnte. Ich gab ihm die Hand, aber er erkannte mich nicht.

Auch hier wurden die Patienten beschäftigt. Die Arbeit bestand im Kleben von Papiersäcken für Kaffee- und Teigwarenfabriken. Die Kranken beugten sich über ihre Arbeit, der eine still und verschlossen, der andere heiter ein Lied vor sich her pfeifend, aber alle ruhig.

Die Mittagspause zwischen 11.00 und 13.30 verbrachten wir bei schönem Wetter im Freien. Von den Patienten wurde dieser Ort

treffend der Bärengraben genannt. Es ist ein gekiester Platz mit einem schmalen Streifen Rasen und drei Kastanienbäumen. Zwei Fronten bilden das Abteilungsgebäude, die beiden andern eine drei Meter hohe Mauer.

Unter den Patienten gab es leidenschaftliche Jasser, andere fütterten mit ihrem Frühstücksbrot die Tauben, einzelne vertieften sich in die Bücher der Anstaltsbibliothek. Zwei Gestalten machten auf mich einen ganz besonderen Eindruck. Ein Mann mit zerzaustem Haar durchmaß den Platz mit den Händen gestikulierend von einem Ende zum andern. Damit verdroß er seine Kameraden, die die Tauben fütterten. Der andere, ein ehemaliger Fremdenlegionär, bewegte seinen ausgemergelten Körper der Mauer entlang, schlug mit den Schuhen nach ihr und antwortete den Stimmen, die seinen Geist zerstörten. Als ich ihm eine Zigarette schenkte und ihm, während er an der meinen Feuer nahm, in seine unruhig flackernden Augen sah, fühlte ich zum erstenmal einem Mitpatienten gegenüber Mitleid statt Angst.

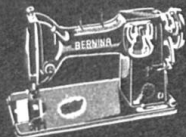
Am Sonntag mußte sich, wer den Gottesdienst besuchen wollte, vorher melden. Seit meiner Konfirmation hatte ich, die aufge-

zwungenen Feldgottesdienste ausgenommen, an keinem solchen mehr teilgenommen. Auch jetzt meldete ich mich nur, um für Stunden meiner entsetzlichen Umgebung zu entfliehen.

Den Raum, der zur Anstaltskapelle hergerichtet worden war, erfüllte der Weihrauch der vorangegangenen katholischen Messe. Er weckte in mir Bilder aus meiner frühesten Kindheit, als mich meine katholischen Großeltern mit in ihre Kirche nahmen. Damals war es wunderschön und still darin gewesen, und die ernstblickenden Gesichter der Erwachsenen hatten auf meine junge Seele einen tiefen Eindruck gemacht.

Vorn über dem Altar hing das Bild des Gekreuzigten. Von den 800 Patienten waren vielleicht fünfzig anwesend. Auf der linken Seite saßen die Männer, auf der rechten die Frauen. Aus den Reihen der letztern hörte ich während des Chorales eine prachtvolle Altstimme heraus. Mitzusingen vermochte ich nicht, obschon mir das Lied aus der Konfirmandenzeit noch in Erinnerung war. Ruhig hallten die Worte des Geistlichen durch den Raum. «Kommet alle zu mir, die ihr mühselig und beladen seid» — da erhielt ein junger Bursche einen heftigen epileptischen An-

Die BERNINA bietet zudem die grösste Auswahl in Steppstich- und Original-BERNINA-Zick-Zack-Nähmaschinen auf 14 verschiedenen Möbeltypen

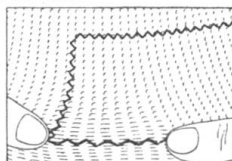


BERNINA

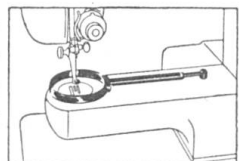
nach wie vor führend und unerreicht

Hier 2 der 24 BERNINA-Vorteile:

⑩ Die richtige Zick-Zack-Naht der BERNINA reißt nicht. Sie hat sich in Industrie und Haushalt millionenfach bewährt.



⑧ Strümpfe stopfen kinderleicht mit dem BERNINA-Stopfring. Kein mühsames Spannen der Stopfstellen mit den Fingern.



Der praktische ausschwenkbare Nähkasten ist ein BERNINA-Patent.

Nichts ist praktischer

und einfacher als dieser griffige, handliche und übersichtliche Knopf, der die Maschine nach Ihrem Wunsche lenkt. Mit einer kleinen Drehung am Zick-Zack-Knopf stellen Sie die BERNINA auf Zick-Zack in jeder gewünschten Breite oder auf Steppstich um.

Herstellerfirma: Fritz Gegauf AG, BERNINA-Nähmaschinen, Steckborn

fall. Zwei Träger trugen den wild um sich schlagenden Unglücklichen hinaus, worauf die Stimme weiter sprach —, «ich will euch erquickten.»

Ich empfand die Worte des Pfarrers als abschließlich an mich gerichtet. Wenn auch nur für ein paar kurze Augenblicke spürte ich ein Nachlassen des seelischen Druckes. Sollte ich nicht einmal mit diesem Menschen sprechen? Ich habe es zu meinem Schaden nie getan.

Die Begutachtung Während sechs bis sieben Tagen wurde ich täglich ein- bis zweimal von einem Pfleger in das Büro des Abteilungsarztes zum «Examen» begleitet, wie die Begutachtung von den Kranken genannt wurde. Durch Tests, Assoziationen zu Hauptwörtern, Rechnungsaufgaben, Fragen aus Geographie und Geschichte versuchte der Arzt mein Wissen und meinen Seelenzustand zu ermitteln. Über alles und jedes, über die intimsten Seiten des Lebens wünschte er Auskunft.

«Was für Bücher haben Sie gelesen?»

«So, auch Tolstoj's Anna Karenina? Ein schönes Buch, nicht wahr? Wann und wo haben Sie zum erstenmal mit einer Frau verkehrt? So, Sie hatten ein Verhältnis mit einer verheirateten Frau? War sie hübsch? Ging der Verkehr mit ihr normal vor sich? Haben Sie auch Bordelle besucht? Wo?»

«In Frankreich und Italien.»

«Haben Sie die Besuche befriedigt?»

«Nein, sie verursachten mir Gewissensbisse.»

«Kommen Sie mit Ihrer Stiefmutter gut aus, mit Ihrem Vater?»

«Haben Sie viel Dienst geleistet?»

«Über 900 Aktivdiensttage.»

«Leisteten Sie ihn gerne?»

«Ja und nein.»

Zwischendurch stellte er mir ganz unvermittelt Fragen wie:

«Was haben Sie heute zu Mittag gegessen?

Wie hieß der Pfleger, der Sie zu mir brachte?

Wie heißt Ihr Tischnachbar?»

In meiner Bestürzung vermochte ich diese Fragen nicht zu beantworten, so sehr war mein Geist getrübt.

Im Alter muß man nicht unbedingt leiden!

Es stehen so ausgezeichnete Heilmethoden aller Art zur Verfügung. Nur muß man für **seinen** Fall die **richtige** herausfinden. Gut ist natürlich, seine Gesundheit von früher Jugend an als das **kostbarste** Gut zu pflegen. Besonders die schwachen Punkte, wovon einer **Blut-zirkulation** heißt, verlangen

rechtzeitig Hilfe mit ZIRKULAN

falls Blut-Zirkulations-Störungen bemerkbar werden. Das bekannte **Heilmittel** gegen Blut-Zirkulations-Störungen ist das flüssige Zirkulan aus **Heilkräutern**, erhältlich vom Apotheker und Drogisten.

Sehr erfreuliche Erfolge mit Zirkulan werden konstatiert.

Dankbare Patienten empfehlen Zirkulan

weiter. Kur Fr. 20.55, kleine Kur Fr. 11.20, Orig'fl. Fr. 4.95. Wo nicht erhältlich, prompter Postversand durch die

Lindenhof-Apotheke, Rennweg 46, Zürich 1

Für Weihnachts-Geschenke

gut beraten, prompt bedient



In Apotheken und Drogerien à Fr. 1.30

«Wie fühlen Sie sich hier in der Anstalt?»

«Wie im Gefängnis. Diese vergitterten Fenster verstärken meine Isolation, und das Bewußtsein, in einer Irrenanstalt zu leben, erhöht den seelischen Druck, statt ihn zu verringern.»

«Ist Ihnen bekannt, daß Conrad Ferdinand Meyer in dieser Anstalt Heilung gesucht und gefunden hat? Also ein weit größerer Geist als Sie?»

«Sie sind doch ein vernünftiger Mensch, warum fühlen Sie sich denn noch krank?»

«Das, Herr Doktor, möchte ich von Ihnen in Erfahrung bringen.»

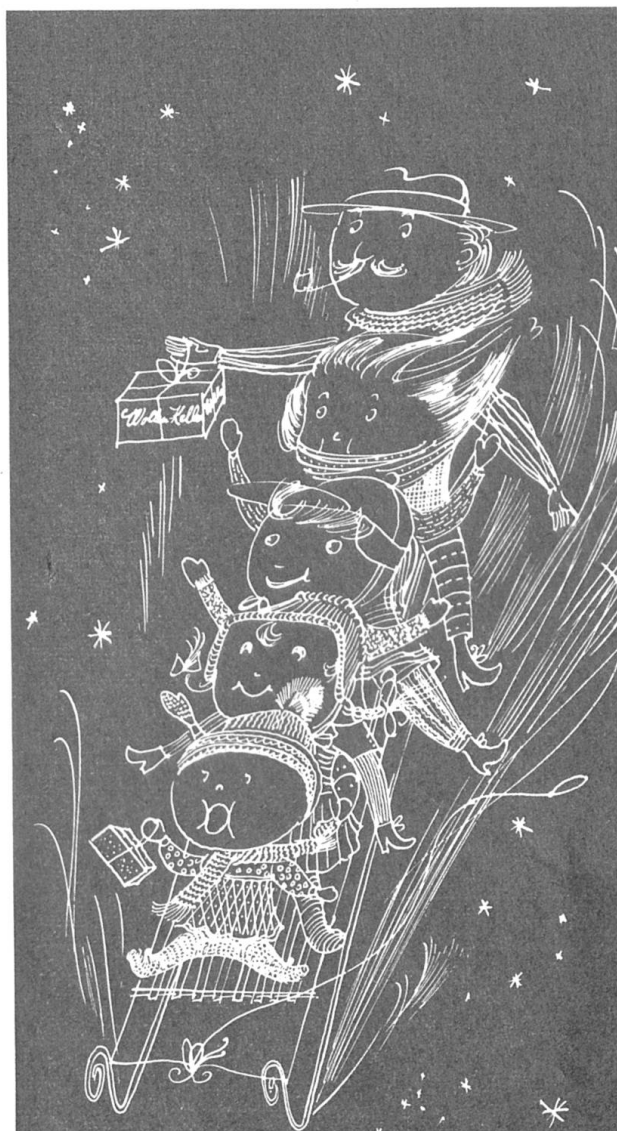
«Ich werde Sie nun von Zeit zu Zeit hierherkommen lassen und mit Ihnen Ihre Probleme besprechen.»

Aus irgendeinem Grunde kam es aber nicht dazu, was in mir das Gefühl der Verlassenheit noch verstärkte.

In der Abteilung E, in der ich mich befand, sind die Unheilbaren untergebracht. Ich fragte mich immer wieder, ob es mit mir wirklich schon so weit sei. Aber auch noch ein anderer Umstand ängstigte mich: Einer der Insassen war früher einmal ausgebrochen und hatte ein junges Mädchen auf bestialische Weise mit dem Messer umgebracht. Ich war damals 17jährig gewesen. Da ich mit dessen Sohn Dienst geleistet hatte, kannte ich seinen Namen und hatte festgestellt, daß sich dieser Irre in meiner Abteilung befand. Er schlich immer umher und schaute einen unheimlich an. Ich bat den Arzt um die Versetzung in eine andere Abteilung. Nach zehn Tagen grauenvoller seelischer Pein wurde meinem Gesuch entsprochen. Ich kam in die schönste Abteilung mit der Zusicherung des Arztes, mich ohne Elektroschock- oder Insulinkuren zu behandeln und mich nur so lange als unbedingt nötig zu behalten.

In der Abteilung M.D. 2 Diese Abteilung war bedeutend freundlicher; es gab hier einen in einen Kasten eingebauten Radio, eine Tageszeitung lag auf, man erhielt bei Tisch Gabeln, Messer, Steinguteller, und in den Schlafzimmern standen neben den Betten Nachttische.

Die Abteilung beherbergte ungefähr dreißig Patienten, davon waren die Hälfte Kriminelle, die hier vor ihrer Verurteilung wegen der Ausarbeitung eines psychiatrischen Gutachtens zuhause der Gerichte vier bis sechs Wochen



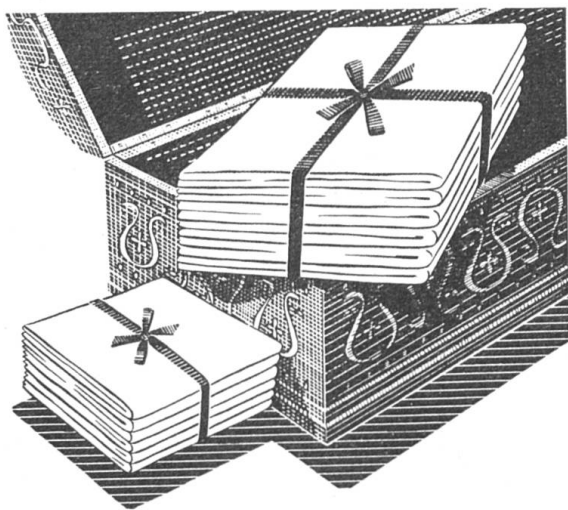
Wärme schenken — Freude machen —
während der kältesten Jahreszeit eine
gesunde und muntere Familie haben:
mit WOLLEN-KELLERS
tausenderlei herrlichen Wollsachen...



Strehlgasse 4 ZÜRICH Bahnhofstr. 82

Künstlernaturen

essen gerne anregend und interessant. Nichts hilft ihnen so sehr, wie der reichhaltige, aromatische Thomy's Senf. Vorsicht: schmeckt vom Teller besser als von der Palette.



Eine Aussteuer kauft man nur einmal im Leben! Es lohnt sich deshalb, nur das Beste anzuschaffen. Verlangen Sie unverbindliche Offerten bei der

Leinenweberei
Langenthal AG

Wir beraten Sie ohne Kaufzwang

weilten. Auch hier wurden Papiersäcke geklebt, zwei Patienten arbeiteten in der Bastelwerkstätte und drei bis vier im Garten.

Den stärksten Eindruck hinterließ mir ein über den Fünzig stehender Mann mit einem markanten, intelligenten Gesicht, schlohweißen Haaren und schönen blauen Augen. Er beherrschte vier Sprachen in Wort und Schrift und übersetzte Arbeiten der Ärzte. Im Genuß von mancherlei Privilegien, nahm er die Mahlzeiten an einem eigenen Tischlein ein. Er bekam auch jeden Monat einen Tag Urlaub zum Besuche seines Vormundes. Bei meinem Eintritt reichte er mir die Hand und gab mir ein Buch des Philosophen des Pessimismus, Arthur Schopenhauers. Nachts lag ich im Schlafsaal, welcher an das Zimmer meines Schenkers angrenzte, wach. Während zweier Stunden vernahm ich seine Stimme, die in endlosen Variationen immer wieder dasselbe sagte: «Laßt doch mich alten Mann in Ruhe, ihr verdammten Huren.»

Am Morgen bei Tagwache überraschte mich der Patient mit der Frage: «Haben Sie die drei Dirnen, die mich gestern nacht belästigten, gesehen? Sie waren vollständig nackt. Die mit den feuerroten Haaren war die gemeinste von allen.»

«Nein. Übrigens, wie konnten diese ohne Schlüssel durch mindestens fünf Türen zu Ihnen gelangen?»

«Sie Naivling, der Nachtwächter hat doch alle geöffnet.»

Das hielt ich für ausgeschlossen.

«Geben Sie mir mein Buch zurück. Sie sind ein ebenso großer Heuchler wie alle andern hier.»

Die Warnung des Zürcher Arztes, sich in die Krankheit zu ergeben, stand mir immer vor Augen. Für mich, der ich ein Ziel hatte, nämlich dieses Haus so schnell als möglich zu verlassen, bestand diese Gefahr nach meiner Meinung nicht. Nur war dieses Ziel bloß über die Lüge zu erreichen, daß ich mich als geheilt verstellte und auf jede Frage des Arztes «Wie geht es Ihnen?» mit «Gut, Herr Doktor» antwortete. Jede Lüge ist Selbstbetrug, das wußte ich. Ich war mir auch bewußt, ein Feigling zu sein, ich haßte und verachtete mich. Aber an jedem dieser grauen Anstaltstage belog ich mich aufs neue. Nacht für Nacht legte ich heimlich meinen Ledergürtel unter das Kissen und nahm mir vor, Schluß zu machen.

Bei der Arbeit durfte gesprochen werden. Meinen Nachbar kannte ich von früher her. Er war während vieler Jahre in meiner Heimatstadt Inhaber eines gutgehenden Ladens gewesen. Dann hatte er sich wegen eines jungen Mädchens von seiner Frau, von der er zwei Kinder besaß, scheiden lassen. Seine Geliebte betrog den ihr völlig verfallenen Mann auf das gemeinste. In der Folge wurde er von einer Stunde zur andern gemütskrank, kam in Schulden, machte Bankrott und geriet unter Vormundschaft. Als ich ihn hier traf, befand er sich auf dem Wege zur Besserung. Seine ehemalige Frau, die sich inzwischen wieder gut verheiratet hatte, sowie seine Tochter besuchten ihn regelmäßig. Sie gaben ihm die moralische Stütze, welche die notwendige Voraussetzung zur Genesung ist.

Dieser Mann wollte mir das Geheimnis seiner Heilung verraten. «Es ist gar kein Geheimnis», sagte er, «es ist nur der Glaube an die Existenz Gottes und die wunderbare Wohltat des Gebetes. Versuch es einmal, Zwiegesprache mit deinem Schöpfer zu halten. Drei Jahre lang lebte ich in Angst und Schrecken. Dann fand ich allmählich Linderung im Gebet, anfänglich allerdings nur für Sekunden und Minuten.»

Warum war ich zu stolz, um mein Haupt vor meinem Schöpfer zu beugen? Zu meiner Linken die Lüge, zu meiner Rechten der Nihilismus, über meinem Haupte der Irrsinn, in mir die grauenhafte Verzweiflung und Leere, vermochte ich dem Rate dieses gütigen Menschen nicht zu folgen.

Da war auch ein Kranker, weit über die Sechzig hinaus, mit dem Ausdruck eines gutmütigen Bauern; er sprach während der Dauer meines fünfmonatigen Aufenthaltes in der Anstalt nie ein Wort, nie erhielt er Besuch. Dieser Greis mit dem kindlichen Gemüt war der Liebling aller. Wo immer er einen Besen oder einen Blocher stehen sah, machte er sich hinter dem Rücken des Pflegers damit nützlich. Wurde der Tisch gedeckt oder abgeräumt, war er behilflich. Benötigten die Jasser einen nassen Schwamm, ging er für sie zum Brunnen. Vom Säckekleben wurde er seiner Unexaktheit wegen ferngehalten. Er hatte etwas Rührendes, wenn er stundenlang ruhig auf der Bank saß und seine lebhaften Augen umherschweifen ließ. Setzte sich ein Kamerad in seine Nähe, flüchtete er in eine andere Ecke des Saales. Manchmal aber strich er bei guter



*Ich verwende
für Gesicht und Hände ...*

Voro
...nährt die Haut
und schützt sie!
Creme



Die Bank hilft Ihnen

durch das Gewirr der vielen Vorschriften im internationalen Zahlungsverkehr. Nutzen Sie die Erfahrung und die Dienste unserer Spezialisten.



SCHWEIZERISCHE VOLKSBANK



Für strengen Alltagsgebrauch gebaut - als Schmuckstück geformt!

Technisch vollkommen in der Konstruktion, edel und zweckmässig in seiner Art. - Wer praktisch denkt und Schönes sucht, wählt

Pelikan

Pelikan-Füllhalter ab Fr. 30.- Pelikan-Druckstifte ab Fr. 15.-



BIER
schafft Stimmung

Laune plötzlich einem Kameraden durch die Haare, und ich glaubte in solchen Augenblicken auf seinem erstarrten Gesicht ein Lächeln zu bemerken. Seine seltsamste Gewohnheit war, von Zeit zu Zeit den Wänden des Zimmers entlang zu schreiten und sie mit seinen Händen zu betasten, wie wenn er sich überzeugen wollte, daß diese noch da seien.

Der Direktor stattete uns regelmäßig zweimal wöchentlich einen Besuch ab. Mit wallendem, weißem Mantel durchschritt er die Abteilung, drückte jedem Kranken die Hand, nahm Bitten und Wünsche entgegen und hatte für jeden ein aufmunterndes Wort. Bei einer solchen Gelegenheit bat ich ihn, im Garten arbeiten zu dürfen. Auf mein Versprechen, nicht Reißaus zu nehmen, wurde es mir erlaubt.

Es war Herbst. Wir gruben Schwarzwurzeln aus, ernteten Spinat und rissen die Sellerieknollen aus der Erde. Ich glaubte bei dieser Arbeit eine Besserung zu verspüren. Es war aber doch nur Schein. Die Kraft und der Wille, das Leben, wie es ist, anzunehmen und den Kampf gegen den Nihilismus zu führen, fehlten mir nach wie vor.

Mit der Erkaltung meiner Gefühle war auch das Verantwortungsgefühl meinen Angehörigen gegenüber gesunken. Und doch, wenn mich sonntags meine Eltern besuchten, hätte ich weinen können wie als kleines Kind. Das Zusammensein mit meinen Eltern und Bemerkungen meines, wie mir schien, in kurzer Zeit gealterten Vaters, wie «Die Ärzte sagen, du hättest Fortschritte gemacht», oder «Wir, die Mutter und ich, geben dich nicht auf, auch du darfst dich nicht als verloren betrachten», bedeuteten die höchste Steigerung meiner seelischen Pein. Mein einziges Ziel war geblieben, der Anstalt so rasch als möglich den Rücken zu kehren, um in der Freiheit meine Flucht aus dem Leben fortzusetzen. Ich verbrauchte alle meine Kräfte, um nichts zu tun, was den Ärzten und Pflegern als abnormal hätte erscheinen können.

Ich komme vor die Aerktekonferenz Hat ein Patient entscheidende Fortschritte gemacht, ist er reif für die Ärztekonzferenz. Er muß «vor die Allgemeine traben», wie es im Anstaltsjargon heißt. Ich war völlig überrascht, als die Reihe an mich kam. Da saß ich also im düstern Gang auf einer Bank vor dem Zimmer des Direktors. Wie

ich gerufen wurde, trat ich mit fast hörbar klopfendem Herzen in das Konferenzzimmer. Die junge, hübsche Ärztin, die mich bei meiner Ankunft in die Anstalt empfangen hatte, war ebenfalls anwesend. Ihre Gegenwart brachte mich vollkommen aus dem Tritt. Hoffentlich, so dachte ich, werden mir keine peinlichen Fragen gestellt. Der Direktor hieß mich freundlich ihm gegenüber Platz nehmen. Zu meiner Rechten erkannte ich den Arzt, der mich begutachtete.

«Wie geht es Ihnen?» fragte mich der Direktor.

«Gut», lautete meine lügnerische Antwort.

«Sicher?»

«Ja», log ich zum zweitenmal.

«Sie können unsere Anstalt unter den zwei Bedingungen verlassen, daß Sie erstens in Zürich Arbeit suchen und zweitens sich dort von Ihrem Psychiater weiter behandeln lassen.»

«Wie soll ich, Herr Direktor, von hier aus in Zürich Arbeit finden?»

«Durch die Zeitung.»

Am folgenden Tag erklärte mir der Direktor, er habe sich die Sache überlegt und gebe mir zur Stellensuche einen Tag Urlaub nach Zürich.

Ich suche Arbeit Beim Arbeitsamt erklärte ich, eine Stelle im Hotelfach als Haus- oder Küchenbursche zu suchen. Als ich auf die Frage nach dem Schriftenempfangschein antwortete, daß ich nicht in Zürich wohnhaft sei, wurde mir erklärt, daß sie kein Interesse hätten, außerkantonalen Leuten, die nicht hier ihre Steuern entrichteten, Stellen zu vermitteln.

Ich kaufte eine Zeitung und meldete mich auf ein Inserat als Kohlenarbeiter. Der Platz war schon besetzt. Ich sprach auf einem Büro des Gastgewerbes vor. Auf die Frage nach meinem letzten Arbeitgeber wies ich mich mit dem Zeugnis der Firma in Xlikon aus. Auf die Frage, wo ich aber die letzten fünf Monate gearbeitet habe, log ich und sagte, ich sei jetzt im Spital in X gewesen.

Die freundliche Dame, mit der ich diese Unterredung führte, verschwand in ein anderes Büro. Ich ahnte, daß sie telefonisch jenes Spital nach mir anfragte. Sie kam dann wirklich mit der Auskunft zurück, daß zu ihrem Bedauern im Augenblick keine Stelle frei sei.

Ich suchte auch den Psychiater auf. Er erklärte, er behandle mich gerne weiter, aber



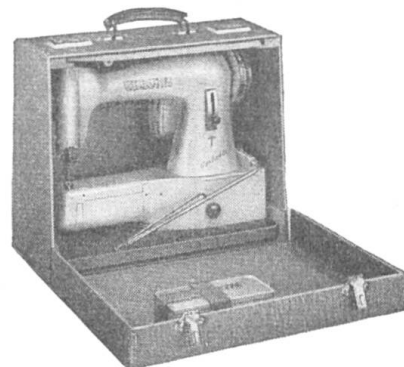
Ich verkaufe weder Barometer noch Thermometer noch Reißzeuge noch Rechenschieber noch Kompass — ich mache nur **eines**: Augenoptik! Ich passe Brillen an!

junker

Sihlstraße 38, beim Scala-Kino, Zürich

Überall
zufriedene Kunden!

HELVETIA
NÄHMASCHINE



Vorteilhafter!

Verlangen Sie unseren Katalog

HELVETIA-NÄHMASCHINEN, LUZERN

Der neue ELCALOR - V - Herd



ELCALOR
AARAU

mit der einzigartigen
stufenlosen
REGLA - Rapidplatte

ELCALOR AG. AARAU TEL. (064) 236 91

*Tee-
richtig
zubereiten!*

Wenn Sie gerne Tee trinken, dann wissen Sie, dass es vor allem auf die richtige Zubereitung ankommt, um ein voll aromatisches Getränk zu erhalten. Unsere drei Sorten nach den englischen 5 goldenen Tee-Regeln zubereitet ergeben ein anregendes Getränk.

MAJA
Pagode
Darling

kräftig, herber
Ceylontee

milde Darjeeling-
Mischung aus den
besten Lagen Indiens

ausgeglichene
Ceylon-Java-
Mischung

Sammeln Sie die auf allen unseren Pro-
dukten aufgedruckten Rappen-Punkte.
LANDOLT, HAUSER & CO. NÄFELS



ein Stellenbüro führe er leider nicht. Nieder-
geschlagen kehrte ich in die Anstalt zurück.
Schwer war das Leben hier, noch schwerer er-
schien es mir in der Freiheit.

Das neue Jahr begann ohne jede Hoffnung.
Ein grauer Tag folgte dem andern. Als ich
immer noch keine Stelle in Aussicht hatte,
wurde die Fürsorgerin Schwester Käthy be-
auftragt, eine solche zu suchen. Wirklich fand
die sympathische Frau bald einen Platz für
mich als Haus- und Küchenbursche im Bahn-
hofbuffet in X. Ich sollte zu Kost und Logis
noch 130 Franken im Monat bekommen. Auf
die Frage, ob ich diesen Vertrag unterzeich-
nen wolle, antwortete ich «natürlich». Aber
ich wußte, daß ich nicht mehr den Mut besaß,
die Stelle anzutreten.

Die Flucht vor der Pflicht

Um fünf Uhr früh wurde ich vom Pfleger
geweckt. Gespensterhaft beleuchtete seine
Taschenlampe die hohen, kahlen Korridore.
Noch einmal hörte ich die entsetzlichen, tie-
rischen Schreie aus den Zellen der unruhigen
Kranken. In der Abteilung E nahm ich das
vom Pfleger zubereitete Frühstück ein. Vor
Aufregung verschüttete ich den Kaffee. Am
großen Portal reichte mir der Pfleger seine
Rechte zum Abschied mit den Worten: «Nun
sind Sie frei und alles Gute, man sagt hier
nicht auf Wiedersehn!»

Dann stand ich allein mit meinen zwei
Koffern vor dem Haus der toten Seelen. Ja,
frei vom äußeren Zwang des Anstaltlebens
war ich wohl, aber wo war jene innere Frei-
heit vor Angst und Furcht, ohne die der
Mensch nicht leben kann? Ich verließ die An-
stalt kränker, als ich sie betreten hatte.

Meine Koffer stellte ich im Bahnhof ein
und bestieg den Zug, der Hunderte von Men-
schen an ihre Arbeitsstellen brachte. 80 Fran-
ken trug ich auf mir, und mit Geld kann auch
ein sogenannter Irrsinniger in der Freiheit
leben. Ich fuhr mit einem Tagesschein, den
ich auf meinen abgelaufenen Paß hin an der
Grenze bekam, nach Mailand. In der großen
Stadt voller Lärm und Betrieb glaubte ich den
Wahnsinn abschütteln zu können. Auch den
dicken roten Wein, meinen alten Feind,
nahm ich wieder zur vermeintlichen Hilfe.

Die Nacht brach an und mit ihr die Ver-
suchung des Lasters. Ich betrat mit einer
Dirne eines der schmutzigen Hotels. Bevor
die Frau sich in das Bett legte, schlug sie das

DEXION WINKEL



Eine von 1000 Konstruktionsmöglichkeiten.

DEXION-WINKEL IST BARES GELD!

Vom Blumenständer zum Weekendhaus, vom Dossierschrank zum Großarchiv, vom Veloschopf zur Garage, vom Kleinrollwagen zum Förderband, vom Untersatz zur modernen Laboratoriumseinrichtung, vom Fässergestell zum Weindepot, vom Warenschrank zur Lagerhalle, vom Dreitritt zum Sprungturm, vom Veloanhänger zum Lastwagengerüst, vom Feldbett zum Massenlager, vom Schutzgitter zum Baugerüst, von der Sitzbank zur Tribüne, vom Packtisch zum Speditionsmagazin ist jede Konstruktion aus DEXION-Winkeln möglich. Was immer Sie aus DEXION herstellen, ist rationell, zweckmäßig, übersichtlich, raumsparend, sauber – und erst noch billiger als alles andere. Das sind **allerhand gute Gründe** für die Verwendung von DEXION. Wenn Sie dann noch erwägen, daß der Zusammenbau so einfach ist, daß Sie ihn selber vornehmen können, daß mit DEXION zahllose Kombinationen möglich sind, daß damit auch der kleinste Raum, ja jede Ecke ausgenützt werden kann, **das spricht für DEXION**. Wenn Sie selbst keine Zeit haben zur Selbstanfertigung, dann können Sie diese Arbeit ruhig einem beliebigen Handwerker anvertrauen. Sie werden feststellen, wie einfach und wie rasch so eine DEXION-Konstruktion zustande kommt. Bedenken Sie: **einen Schrank in einer knappen Stunde**. Aber selbstverständlich stellen wir Ihnen auf Wunsch ohne weiteres die nötigen Handwerker zur Verfügung, wie wir auch jederzeit bereit sind, Sie in DEXION-Fragen ausführlich zu beraten. – Und jetzt kommen wir zum Hauptvorteil des DEXION-Winkels: **Der Wert des DEXION-Winkels sinkt nicht!** Wenn Sie bisher einen Schrank, einen Tisch, ein Schutzgitter, ein Archiv kauften oder einrichten ließen, dann handelte es sich um eine Investition, die sich langsam zu amortisieren hatte. Denn ein Schrank blieb ein Schrank, eine Leiter eine Leiter, eine Garage eine Garage. Was, wenn durch irgendeine Änderung das gekaufte Objekt plötzlich überflüssig wurde? Sie konnten es abschreiben als glatten oder mindestens teilweisen Verlust. Oder wenn Sie verkleinern oder vergrößern mußten? Schwierigkeiten über Schwierigkeiten, verbunden mit sehr hohen Kosten. **Die DEXION-Konstruktion aber ist wandlungsfähig!** Innert kürzester Frist läßt sich **jede DEXION-Konstruktion** vergrößern, verkleinern, **komplett umbauen!** Aus dem Verdeckgerüst eines Lastwagens können Sie ohne weiteres einen Sprungturm für Ihr privates Schwimmbassin konstruieren, und kein Mensch sieht es ihrem Dossierschrank an, daß das einmal ein Packtisch war. Mit anderen Worten: Der DEXION-Winkel behält seinen vollen Wert! Der DEXION-Winkel verliert seine Nützlichkeit nie! Der DEXION-Winkel ist immer soviel wert wie bares Geld!

ÜBERALL DEXION

15 Millionen Meter in 50 Ländern — 1/2 Million Meter in der Schweiz verkauft

FORSTER & CO., BASEL 18, DREISPITZ, ZUFAHRTSSTR. XIV, TEL. (061) 5 24 68

ZEIT

Zeitmesser

Die hier abgebildete, vollautomatische Gübelin-IPSO-DAY zeigt neben der Tageszeit auch noch das Datum, das Wichtigste neben der genauen Zeit. Preis in 18 Kt. Gold Fr. 825.



nennt man die Uhr, denn sie ist das beste Instrument — ausser den astronomischen Teleskopen (und wer könnte ein solches mit sich herumtragen?) — um für uns Menschen den Ablauf der so kostbaren Zeit zu messen und in Tage, Stunden und bis zu Bruchteilen von Sekunden zirkelgenau und auf den ersten Blick verständlich aufzuteilen.

Soll aber diese Messung jahraus, jahrein keine Verzögerung oder Beschleunigung erfahren, wie genau muss da ein jedes Rädchen, jeder Bolzen, die Spirale und jeder Rubin gefertigt sein, und wie unvorstellbar gleichmässig muss sich die „Unruhe“ hin und her bewegen, wenn schon eine Schwingungs-Abweichung von nur einem Hunderttausendstel gegenüber der astronomischen Zeit einen Fehler von 0,8 Sekunden für 24 Stunden, oder 6 Sekunden in einer Woche ergibt.

GÜBELIN

ZÜRICH, Bahnhofstr. 36,

LUZERN, im „Haus der Zeit“

GENÈVE

ST. MORITZ

Kreuz über ihrer Brust. Gewiß, auch diese Frau stand im Sumpf, aber sie war doch unendlich reicher als ich, sie besaß einen Glauben.

Mitten in der Nacht vermeinte ich sterben zu müssen. Es wurde mir kalt und übel, es war, als wollte mein Herz aufhören zu schlagen. Aber das durfte nicht sein, hier sollte man mich nicht finden. Ich durcheilte die schlafende Stadt nach dem Bahnhof. Mit zwei Franken in der Tasche überschritt ich wieder die Grenze.

Zu Fuß, den bissigen Februarwind im Gesicht, wanderte ich nordwärts, den Alpen zu. Drei Tage und drei Nächte verbrachte ich hungrig und frierend in einem Heuschöber. Nachts holte ich mit meinem Hut Wasser aus dem nahen See. Dann setzte ich meine ziellose Wanderung fort. Was werden meine Eltern, die ich vor meiner Entlassung benachrichtigt hatte, was wird der Direktor denken? Im Wartsaal des Bahnhofs einer Tessiner Stadt schlief ich am warmen Ofen ein.

«He Signor, Papiere!»

«Hier!»

«Geld?»

«Keines mehr.»

«Kommen Sie mit auf den Posten, dann kriegen Sie wenigstens etwas zu essen!»

Nach zwei Tagen holte mich mein Vater in der Kaserne ab. Keine Klage, keine Vorwürfe, nur ein fester Händedruck und ein «Komm, wir fahren nach Hause».

Ich öffne

den Gashahn

Ich befand mich also wieder zu Hause. Obschon meine Gefühle, selbst jene der Angst und der Furcht, beinahe erloschen waren, blieb mir doch bewußt, meinen Eltern zur Last zu fallen. Ich verließ das Haus während Wochen und Monaten nicht. Ich versuchte zu hungern und brachte es fertig, vier bis fünf Tage ohne Nahrung zu bleiben. Stundenlang saß ich über meinem Karabiner, eine Kugel im Lauf und die Hand am Abzugbügel. Doch ich wußte, daß ich ein Feigling war. An einem Sonntag hörte ich meine Eltern das Haus verlassen. Ich stieg in den Keller hinab, wo sich der Haupthahn der Gasleitung befindet. Zischend strömte das Gas heraus. Der Geruch war unangenehm, aber ich mußte ihn nicht lange spüren, taumelnd sank ich zu Boden. Als Letztes trat mir eine Erinnerung aus meiner frühesten Kindheit ins Bewußtsein: das Bild

Landes-Lotterie



Das Glück spielt „Blinde Kuh“ —
es trifft auch Dich einmal!

11. Dezember

Ziehung



Langenthaler Porzellan
aus der Manufaktur Abteilung



*Tafel-Kaffee-Tee Service
Tee und Mocca Gedecke
Vasen, Dosen, Schalen*

Bahnhofstr. 18. Zürich

Kiefer



Schnitt-, Schürf-, Brand- und Quetschwunden heilt rasch:



- VINDEX-Kompressen
- VINDEX-Binde, zum Abschneiden
- VINDEX-Wundsalbe in Tuben
- VINDEX-PLAST-Wundschnellverband

FLAWA, SCHWEIZER VERBANDSTOFF- UND WATTEFABRIKEN AG, FLAWIL

meiner Mutter, die ich mit vier Jahren verloren hatte und die mir zeitlebens fehlte.

Wie ich erwachte, lag ich in einem blütenweißen Spitalbett. Neben mir stand eine Krankenschwester. So war also auch dieser Versuch, wenn nicht den Weg zum Leben, so doch den Weg in den Tod zu finden, gescheitert.

Eine erfahrene Schwester hielt mich zur Arbeit an. «Helfen Sie dem Küchenmädchen Geschirr abtrocknen oder gehen Sie mit diesem Glas in das Labor. Sie müssen arbeiten, Arbeit überwindet alles und — lernen Sie beten.» Wiederum zweifelte ich mit meinem Verstand nicht an der Wahrheit dieser Worte. Aber immer noch hatten sie für mich keine Gültigkeit, meine Gefühle waren tot, meine Seele erstarrt.

Eines Nachts wurde ein noch junger Mensch mit schönen regelmäßigen Gesichtszügen, umrahmt von einem Spitzbärtchen, wie ihn Künstler tragen, eingeliefert. Der Arzt betrachtete ihn sorgenvoll. Auf der Stirn des Kranken perlte der Schweiß, sein Atem ging schwer und stoßweise. Seine Augen waren matt und glanzlos, mit der Rechten betastete er die Decke, wie wenn er etwas suchen wollte. Dann ließ er sie kraftlos sinken, er starb.

Der Tod dieses mir völlig unbekannten Menschen ergriff mich. Da war dieser Mensch, der bis zur letzten Sekunde an seinem Leben gehangen hatte, und ich wollte das meine fortwerfen.

Ein schwer herzleidender Patient im besten Mannesalter redete oft mit mir. «Ich habe vom Leben nichts mehr zu erwarten», sagte er einmal, «aber daß du sterben willst, verstehe ich nicht. Du bist doch noch jung, und das Leben liegt vor dir.»

Meine Antwort, daß ich krank an der Seele sei und tausendmal besser dran wäre, wenn ich am Körper krank wäre, wollte er nicht gelten lassen.

«Was redest du für Unsinn!» sagte er, «Körper und Seele sind nicht zu trennen. Wenn ich Hunger habe, spürt es nicht nur der Körper, sondern ebenso meine Seele, und wenn ich traurig bin, ist wiederum nicht nur die Seele traurig, sondern auch der Körper ist matt und elend.»

Ein anderes Mal sprach er mit mir über Gott. «Du glaubst also an Gott?» fragte ich. Er erwiderte mir, das sei mehr die Sache des Wissens als des Glaubens. Dann zog er seine



WHIRLPOOL

die modernste
vollautomatische
Waschmaschine,
*wie eine Schweizer Hausfrau
sie sich erträumt!*

Wie herrlich!

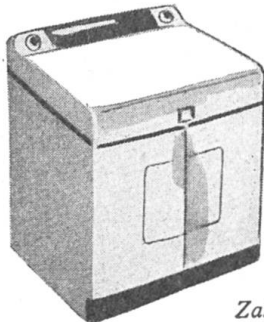
Vorbei sind die monatlichen Waschtage mit ihrem Gehetz! Mit einem WHIRLPOOL-Vollautomat bewältigen Sie Ihre ganze Wäsche in viel kürzerer Zeit, und zwar mühelos: Sie füllen Wäsche ein, wählen auf der Skala Ihre individuelle Waschmethode, und alles andere besorgt Ihre „WHIRLPOOL“ ganz von selber!

- 1 Die WHIRLPOOL wäscht von A—Z vollautomatisch, aber sie macht Sie nicht zu ihrer Sklavin: wann immer Sie wollen, können Sie den Waschprozeß unterbrechen, einzelne Phasen überspringen oder wiederholen!
- 2 Der WHIRLPOOL-Vollautomat ist die einzige existierende Waschmaschine, die Ihre Wäsche so gründlich spült: 7 (sieben!) verschiedene, einander unterstützende Spülvorgänge beseitigen den letzten Lauge-*rest*... besser als die gründlichste Waschfrau!

- 3 Dank seiner automatischen Lauge-Sparpumpe ist beim WHIRLPOOL-Vollautomat die Lauge mehrmals verwendbar.

- 4 WHIRLPOOL ist auch die einzige Waschmaschine, welche Ihre Wäsche mit einer Ultraviolett-Lampe bestrahlt: sie tötet auch Krankheitskeime, welchen das normale Waschen (und Kochen!) nichts anhaben kann!

* Dazu kommen eine ganze Reihe weiterer Vorteile: unvergleichlich schöne Form, solideste Bauart, Betriebssicherheit, Lautlosigkeit und vor allem die viel schonendere Waschmethode, die



Zum WHIRLPOOL-Vollautomaten den automatischen WHIRLPOOL-Trockner, der Sie von den Launen des Wetters unabhängig macht!

Zahlreiche weitere Modelle!

die Lebensdauer Ihrer Wäsche bedeutend erhöht!

Verlangen Sie Prospektmaterial oder Vertreterbesuch!

SABAG Generalvertretung für die Schweiz
BIEL Centralstrasse 89a
ZÜRICH Talacker 30
LUZERN Alpenquai 34
LAUSANNE Rue de Bourg 13

Verkauf durch die führenden Fachgeschäfte

Elmer

Talacker 11, Zürich 1, Telefon 27 29 55/56



Der Coiffeur
für natürliche Frisuren
macht Ihnen natürliche Dauerwellen
nach dem einzigartigen
patentierten
Elsässer-Ozon-Verfahren.



Taschenuhr hervor, öffnete ihren Deckel und zeigte mir das feine Räderwerk. «Glaubst du, diese Rädchen, Schraubchen und Federchen seien von selbst hier hineingekommen?»

«Natürlich nicht.»

«Nun, so schau einmal in den Himmel hinauf, wenn in der Nacht Millionen von Sternen aufleuchten. Glaubst du, diese seien von selbst dorthin gekommen?» Ich habe diesem Mann viel zu verdanken.

Einmal wöchentlich gab der Arzt der Irrenanstalt, in der ich interniert gewesen war, Sprechstunden im Spital. Auf den Rat des Arztes suchte ich ihn auf. Ich beantwortete dessen verfängliche Fragen, ob ich mich besser fühle und ob ich über das Mißlingen meines Selbstmordversuches froh sei, wahrheitsgetreu damit, daß ich immer noch gleich krank sei und vorzöge, wenn alles vorbei sein würde. Auf diese Unterredung hin berichtete der Arzt meinem Vater, daß ich immer noch an Weltfremdheit leide und die Gefahr eines Selbstmordversuches weiterbestehe. Er riet ihm deshalb, mich wieder in die Anstalt einzuliefern. Ich bin meinem Vater ewig dankbar, daß er diesem gutgemeinten Rat keine Folge leistete.



HERGESTELLT IN DER SCHWEIZ

Die Wendung Wieder war ich zu Hause, allein in meinem Zimmer, der Gefangene meiner furchtbaren Gedanken. Stunden der Selbstvorwürfe, Verwünschungen und Flüche lösten sich mit Stunden ab, in denen ich überhaupt nichts mehr spürte und, wie jener Greis in der Anstalt die Wände, nun Stuhl und Tisch betastete, ob sie noch da seien. Wochenlang sprach ich mit meinen Eltern kein Wort. Elender als ein Tier vegetierte ich beinahe ein volles Jahr dahin.

In einem Kasten meines Zimmers befanden sich meine Bücher, die mir einst so viel sagten: die Werke Gorkis, Tolstojs und Dostojewkijs, neben jenen Flauberts, Dickens' und Balzacs. Jetzt waren sie für mich verschüttet wie meine Seele.

Da griff ich einmal, heimlich wie ein Dieb, nach der Bibel, die meine Eltern am Tage ihrer Trauung als Geschenk der Kirche erhalten hatten. Worte wie «Wer Wind sät, wird Sturm ernten», oder jene vom Balken im Auge und Splitter in dem des Nächsten, übten, obschon sie keinen bestimmten Bezug auf mich hatten, durch ihre wundervolle Klarheit ihre Wirkung selbst auf meinen ver-

schütteten Geist aus. Das Buch der Bücher öffnete mir nach und nach den Blick in die Wahrheiten des Lebens.

Ich vermochte anfänglich nur eine oder zwei Seiten zu lesen, aber das Gelesene blieb in mir haften. Es kam der Augenblick, wo sich meine Hände zum Gebet schlossen und meine Lippen die Worte des Vaterunsers flüsterten. In mir wurden Kräfte frei, die ich bisher zurückgehalten hatte. Ich fühlte mich wie in einer Eisenbahn, wenn sich die Bremsen lösen und die Räder sich langsam in Bewegung setzen.

Mein letzter Besuch beim Psychiater Zu jener Zeit las ich in einer Zeitung einen Artikel über neue Wege der Psychiatrie durch chirurgische Eingriffe in das Gehirn. Die Frage, ob ein solcher auch bei mir zum Erfolg führen würde, beschäftigte mich unablässig.

Ganz in der Nähe des Hauses meiner Eltern wohnte der pensionierte Direktor der Anstalt, in welcher ich interniert war. Die Patienten, die ihn noch gekannt hatten, sprachen von ihm mit großer Verehrung. Mein Vater vernahm, daß er immer noch Sprechstunden erteile, und ich raffte mich zu einem Besuch bei ihm auf.

«Herr Direktor, ich komme zu Ihnen mit der Frage, ob meine Geisteskrankheit durch einen chirurgischen Eingriff geheilt werden könne.»

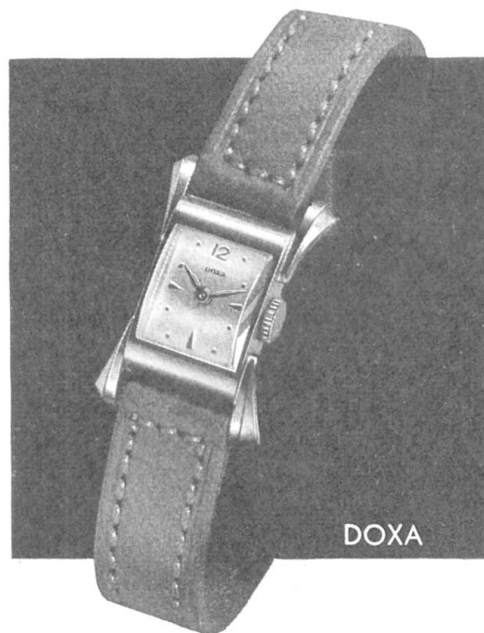
Er schaute mich über seine Brillengläser hinweg an.

«Ihre Geisteskrankheit, sagen Sie? Sind Sie geisteskrank? Erzählen Sie mir einmal der Reihe nach, wie alles gekommen ist.»

Ich berichtete ihm die Stationen meines Leidensweges. Er notierte sich meine Aussagen und sagte dann:

«Ich kann Ihnen Ihre Frage nicht aus eigener Erfahrung beantworten. Ich kenne die chirurgischen Eingriffe in das Gehirn bei Geisteskrankheit nur aus der Fachliteratur. Die Erfolge überzeugen mich vorläufig nicht. Ich rate Ihnen das Folgende: Fallen Sie Ihren Eltern nicht länger zur Last. Kehren Sie zur Arbeit zurück, auch wenn es Ihnen schwer oder gar unmöglich erscheint. Mit der Arbeit kommen Ihr Selbstvertrauen und Ihre Gefühle wieder zurück. Sie waren, wie ich weiß, früher ein guter Arbeiter, werden Sie es wieder!»

DOXA



Erhältlich im Uhrenfachgeschäft



Den Winterkatarrh gespart!

Herr Doktor, sagen Sie, ist Zugluft schädlich oder nicht? - Tatsache ist: man erkältet sich stets wenn man am wenigsten daran denkt.

Darüber ist niemand Herr. Aber wehren können Sie sich dagegen, die kleine Olbas-Flasche (früher Basler Öl) feigt Sie gegen Erkälten, Schnupfen, Katarrh besser als ein Wolle-Panzer.

Also den Winterkatarrh in der Familie diesmal gespart für nur Fr. 2.50. In jeder Apotheke steht Olbas für Sie bereit. Aber verlangen Sie ausdrücklich

OLBAS

Das bewährte Hausmittel





Das Geschenk, das jeder Herr zu schätzen weiß!

Dieser herrliche, kleine weltbekannte Apparat verleiht den Rasierklingen vollendete Schärfe und eine unbegrenzte Haltbarkeit. Das Rasieren wird zu einer wahren Freude.



Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften. Preis Fr. 15.60 und Fr. 18.70. Streichriemen für Rasiermesser, mit Stein und Leder Fr. 7.80. Prospekte gratis durch **Industrie AG Allegro, Emmenbrücke 59 (LU)**



Das kleine oder das große Glas für den Weißwein?

Diese und hundert andere Fragen beantwortet der «Schweizerische Knigge», ein Brevier für zeitgemäße Umgangsformen. Das Büchlein kostet nur Fr. 4.70 und ist in jeder Buchhandlung zu haben.

Der Weg ins Leben

Und wieder fuhr ich mit dem Velo nach der großen Stadt am See zu meinen Verwandten. Aber diesmal mit einem wenn auch noch winzig kleinen Fünkeln Hoffnung. Auf der gleichen Bank, auf welcher mir vor zwei Jahren das alte Mütterlein das wunderbare Wort des Apostels Paulus über die Liebe verriet, nahm ich wieder Platz.

Meine Schwester und mein Schwager empfangen mich mit offenen Armen: «Wir haben viel Arbeit, du brauchst nur so viel zu leisten, wie du vermagst.» Und ich stürzte mich in die Arbeit wie ein Besessener. Oft glaubte ich, vor Müdigkeit umfallen zu müssen, aber ich raffte mich auf, biß auf die Zähne und hielt durch. Ich gewann Freude an der Arbeit im Freien, und nach und nach stellte sich abends eine gesunde Müdigkeit ein, die mir den jahrelang entbehrten Schlaf brachte. Die Freude am ersten selbstverdienten Geld war beglückend.

Wenn ich meinen Schwager beim Durchschreiten seiner Treibhäuser beobachtete, wie sich seine Stirne in Falten legte, wenn die Kulturen nicht Schritt hielten, aber im nächsten Haus beim Anblick der prachtvoll aufblühenden Hortensien auf seinem ernstesten Gesicht sich ein freudiges Lächeln sonnte, wurde mir klar, wie nahe beieinander in der Seele des Menschen Freud und Leid wohnen und daß in beiden zusammen der Sinn des Lebens begründet liegt. Ich durfte den Menschen wieder in die Augen blicken. Die Worte des alten Direktors wurden wahr, mit der Arbeit kehrten mein Vertrauen und meine Gefühle wieder. An Sonntagen ging ich an den See spazieren und fühlte mich unter den Menschen als ihresgleichen.

Rückblick Ich blicke zurück wie ein Wanderer auf dem Rücken des Berges. Meine drei Jahre dauernde Krankheit liegt hinter mir wie ein schwerer, wirrer Traum. Ich stelle die Frage an mich, war dieses Schicksal Prüfung oder Strafe? Sie wird nie beantwortet werden können. Aber das eine ist mir klar geworden: Der Mensch kann nur zwischen zwei Wegen wählen, jenem in das Nichts und jenem zu Gott. Ich mußte diese Erkenntnis mit dem Preis eines dreijährigen Irreseins bezahlen.

Seit anderthalb Jahren bin ich geheilt und arbeite bei meinem Schwager.

5

Wenn der „Schweizer Spiegel“ als Buch herausgegeben würde ...

Eine Neuerscheinung in der Schweiz
hat in der Regel nur eine Auflage
von 3 000 Exemplaren. Müßte aber

der «Schweizer Spiegel» in
einer so kleinen Auflage er-
scheinen, so könnte die
Einzelnummer nicht unter
zwölf Franken verkauft
werden.

Wieso ist es aber möglich,
die Nummer dem Abon-
nenten für weniger als zwei
Franken zu liefern?

Einmal wegen der großen
Auflage. Diese verbilligt die
Herstellungskosten für das ein-
zelne Heft. Dann aber auch
dank der Inserate, die einen
wesentlichen Teil der Her-
stellungskosten decken.

Je umfangreicher der
Inseratenteil ist, um so
mehr erhalten die Abon-
nenten für Ihr Geld.

Der Schweizer Spiegel Verlag

WAS VIELE

LESER

NICHT WISSEN





EIN WUNSCH GEHT IN ERFÜLLUNG —

Sie hatten es streng heute, nicht wahr. Ihr ganzes Verlangen geht darnach, in Ruhe etwas lesen und sich erholen zu können. Verzichten Sie nicht länger auf die Erfüllung dieses Wunsches. Lassen Sie sich einmal die Embru-IDEAL-Matratze zeigen.

Ohne aufstehen zu müssen, also von der Ruhelage aus, stellen Sie durch leichtes Ziehen an einem Griff, Keilkissen und Knielage so ein, dass Sie maximal ausruhen und dennoch bequem lesen oder schreiben können.



Zum Schlafen



Zum Lesen im Bett

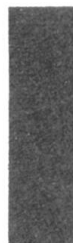


Für müde Beine

Das Keilkissen stützt den *ganzen* Oberkörper und mit der extra einstellbaren Fusshochlagerung beheben Sie die Müdigkeit der Beine.

Die IDEAL-Matratze ist eine Embru-Matratze und Embru-Matratzen sind nicht umzubringen. Wenn Sie Embru-Matratzen haben, sind Sie gut bedient, auf viele Jahre gut bedient.

Embru-Matratzen erhalten Sie in Tapezierer-, Möbel- und Bettwarengeschäften. Prospekte werden auch durch uns verschickt.



embru

Embru—Werke Rüti/ZH Tel. (055) 2 33 11

Spiegel 6

Coupon: Bitte ausfüllen, mit 5 Cts. frankiert als Drucksache an die Embru-Werke Rüti (Zch.) senden

Bitte schicken Sie mir gratis die Schrift:

«Was eine Frau von Matratzen wissen muss!»

Name:

Strasse:

Ort: